

*„Ärzt*innenbefragung für die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach“*



Süddeutsches Institut für empirische Sozialforschung e.V.

Schwanthalerstr. 91 | 80336 München

Telefon 089-69372177 | Fax 089-12287526

www.sine-institut.de

Autor*innen der Studie: Dr. Kerstin Dressel (Projektleitung), Dr. Wiebke Schär, Sebastian Kleele (wissenschaftliche Mitarbeit), Anne Götz (studentische Hilfskraft)

München, 30. Dezember 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund und Zielsetzung der Studie	3
2. Vorgehen und Ergebnisse	4
2.1 Erhebungsmethode	4
2.2 Ergebnisdarstellung	5
<i>Modul A: Organisation der Praxis</i>	5
<i>Fazit Modul A</i>	8
<i>Modul B: Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen</i>	8
<i>Fazit Modul B</i>	15
<i>Modul C: Vernetzung und Kooperation</i>	15
<i>Fazit Modul C</i>	19
<i>Modul D: Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung</i>	19
<i>Fazit Modul D</i>	24
<i>Modul E: Digitalisierung und Telemedizin</i>	24
<i>Fazit Modul E</i>	29
3. Zusammenfassung und Diskussion	31
4. Handlungsempfehlungen für die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach	33
5. Roadmap-Prozess für die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach	35
<i>Ziele des Workshops</i>	35
<i>Workshop-Ablauf</i>	35
<i>Teilnehmer*innen</i>	36
<i>Ergebnisse der Diskussion</i>	37
<i>Roadmap – kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen</i>	39
6. Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit	41
ANHANG 1: Fragebogen	42
ANHANG 2: Dokumentation	53
ANHANG 3: Presseeinladung.....	54
ANHANG 4: Presseartikel (Stand: 15.01.2021).....	56
Abbildungsverzeichnis	59
Tabellenverzeichnis	60

„Ärzt*innenbefragung für die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach“

1. Hintergrund und Zielsetzung der Studie

Um die medizinische Versorgung und Prävention in Bayern mithilfe regionaler Netzwerke weiter zu verbessern und zukunftsfähig zu machen, hat der Bayerische Staat das Programm "Gesundheitsregionen^{plus}" auf den Weg gebracht. Der Landkreis Kulmbach ist seit dem 2. Juli 2018 Gesundheitsregion^{plus} des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege (StMGP). Erste Ergebnisse zur Gesundheitsplanung für den Landkreis Kulmbach wurden bereits in vier Arbeitsmodulen (Bestandsaufnahme, Bevölkerungsbefragung, Gemeindebefragung und Expert*innen-Workshops) erarbeitet und liegen in Form des 1. Gesundheitsberichts des Landkreises Kulmbach vor¹. Der Aspekt „Hausärztliche Versorgung“ wurde hier als ein zentrales Themenfeld identifiziert. Zwar wird die hausärztliche Versorgung im Landkreis noch als gut bewertet, doch machen gesellschaftliche Veränderungsprozesse wie der demografische Wandel es notwendig, dass die ärztliche Versorgung bereits jetzt gut geplant wird, um sie auch für die Zukunft sicherzustellen. Die Nachbesetzung von ärztlichen Praxen auf dem Land spielt dabei eine besonders wichtige Rolle. Aber auch Themen wie die Zukunftsperspektiven von Telemedizin und E-Health-Anwendungen gewinnen an Bedeutung für die allgemeinmedizinische Gesundheitsversorgung.

Im Sinne einer beteiligungsorientierten Zukunftsplanung, sollen die Ärzt*innen in der Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach aktiv und frühzeitig in den Prozess einer nachhaltigen Planung der ärztlichen Versorgung in der Region eingebunden werden. Einen Bestandteil der Planungsgrundlage stellt daher eine Befragung der im Landkreis Kulmbach niedergelassenen Ärzt*innen dar, um deren Erfahrungen zu eruieren und ihre Bedürfnisse in passgenauen Maßnahmenpaketen zu adressieren.

¹ www.landkreis-kulmbach.de/?id=1548 (letzter Aufruf: 07.10.2020).

2. Vorgehen und Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die methodischen Grundlagen der Befragung von niedergelassenen Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach sowie deren Ergebnisse vorgestellt.

2.1 Erhebungsmethode

Erhebungsinstrument

Bedingt durch die aktuelle Covid-19-Pandemie erfolgt die Befragung der Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach mithilfe eines Online-Fragebogens. Die Erstellung des Fragebogens findet in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber statt. In die Entwicklung des Fragebogens fließen zudem Erkenntnisse aus vorhergehenden Arbeitsprozessen seitens des Auftraggebers ein:

- Ergebnisse des 1. Gesundheitsberichts des Landkreises Kulmbach;
- Dokumentation des AG-Treffens „Ärztl. Versorgung auf dem Land“ vom 22.01.2020;
- Ausarbeitung der Ärztebefragung (als Folge des AG-Treffens vom 22.01.2020);
- Erkenntnisse aus dem Vortrag „Gesellschaft 4.0/4.1 – Digitales Land – Digitale Kommune“ durch den Oberfranken Offensiv e.V., am 22.01.2020;
- Die Workshop-Ergebnisse Gesundheitsregion^{plus} Landkreis Kulmbach vom 8. Mai 2019.

Darauf aufbauend und in Abstimmung mit dem Auftraggeber werden mehrere Themenfelder identifiziert, die mit Blick auf die Befragung von besonderer Relevanz sind. Entsprechend gliedert sich der Fragebogen in die folgenden fünf Module:

- **Modul A:** Organisation der Praxis;
- **Modul B:** Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen;
- **Modul C:** Vernetzung und Kooperation;
- **Modul D:** Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung;
- **Modul E:** Digitalisierung und Telemedizin.

In einem weiteren **Modul S** werden zusätzliche, soziodemografische Daten erhoben. Abschließend haben die Teilnehmer*innen zudem die Möglichkeit, ihre Kontaktdaten anzugeben, um in der Zukunft weitere Informationen seitens der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis Kulmbach zu erhalten (**Modul K**).

Der Fragebogen wird mithilfe eines entsprechenden Tools durch den Auftraggeber programmiert und anschließend sowohl durch das SINE-Institut als auch den Auftraggeber einem Pretest unterzogen und angepasst. Die Bearbeitungszeit des Fragebogens wird mit 10-12 Minuten veranschlagt².

Rekrutierung und Erhebungsphase

Zielgruppe sind alle niedergelassenen Ärzt*innen in der Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach (n = 94). In Kooperation mit dem Auftraggeber wird ein Anschreiben mit der Bitte um Teilnahme an der Befragung verfasst und an die zuvor identifizierten Ärzt*innen geschickt. Wenn möglich wird das Anschreiben per

² Der vollständige Fragebogen liegt als Anhang 1 zu diesem Bericht vor.

E-Mail versandt. Dort wo keine entsprechenden E-Mail-Adressen vorliegen, wird alternativ der Postweg gewählt. Der Zugang zum Online Fragebogen erfolgt über einen entsprechenden Link oder alternativ einen QR-Code. Die Teilnehmer*innen haben 19 Tage lang Zeit, den Fragebogen zu beantworten. Vor Ende des Befragungszeitraums wird in einem Erinnerungsschreiben nochmals zur Teilnahme an der Befragung aufgerufen. Insgesamt haben 47 der 94 angeschriebenen Ärzt*innen an der Umfrage teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 50 %.

Datenaufbereitung

Die erhobenen Daten werden durch das SINE-Institut statistisch ausgewertet und grafisch aufbereitet. Bei der Auswertung, Aufbereitung und Interpretation der Ergebnisse werden insbesondere die im Vorfeld definierten Themenschwerpunkte berücksichtigt.

2.2 Ergebnisdarstellung

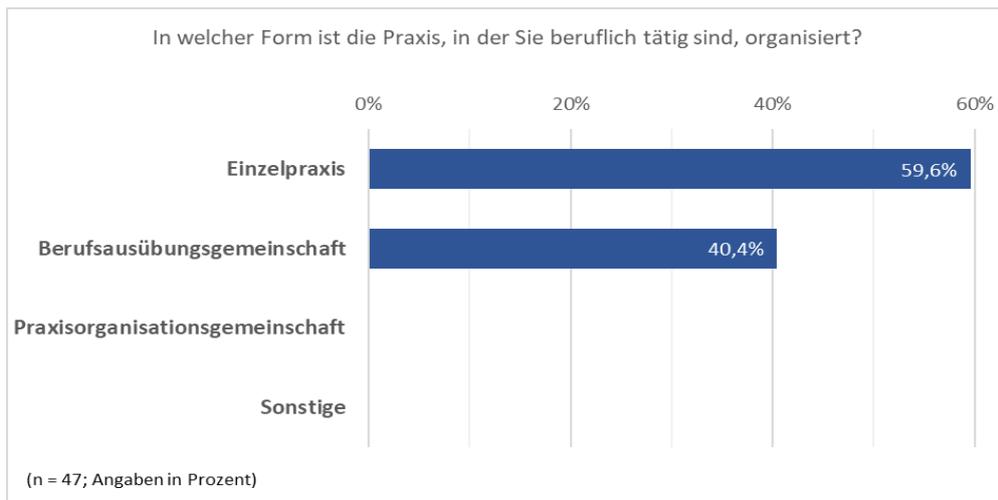
Die Ergebnisse werden einzeln für die zuvor beschriebenen Module dargestellt.

Es werden nun die Ergebnisse der Befragung vorgestellt. An der Studie haben insgesamt 47 Ärzt*innen teilgenommen, davon sind 24 in einer Praxis für Allgemeinmedizin, 18 in einer Facharztpraxis und 4 in einer Praxis für Fach- und Allgemeinmedizin tätig, ein*e Teilnehmer*in macht hierzu keine Angabe. 59,6 % der Teilnehmer*innen sind männlichen, 40,4 % weiblichen Geschlechts. Die Altersgruppe 30 bis 39 sowie 40 bis 49 ist mit je 12,8 %, die Altersgruppe 50 bis 59 mit 40,4 %, die Altersgruppe 60 bis 69 mit 31,9 % und die Altersgruppe 70+ mit 2,1% vertreten. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt anhand der im Fragebogen verwendeten inhaltlichen Module.

Modul A: Organisation der Praxis

Zunächst ist von Interesse, in welcher konkreten Form die jeweilige Praxis der Teilnehmer*innen organisiert ist und auf welche Art und Weise die Ärzt*innen dort eingebunden sind. Hinsichtlich der Praxisform geben 59,6 % der Befragten an, in einer Einzelpraxis tätig zu sein, 40,4 % arbeiten in einer Berufsausübungsgemeinschaft (früher: Gemeinschaftspraxis). Keine(r) der Teilnehmer*innen gibt an, Teil einer Praxisorganisationsgemeinschaft (früher: Praxisgemeinschaft) zu sein (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Organisationsform der Praxis



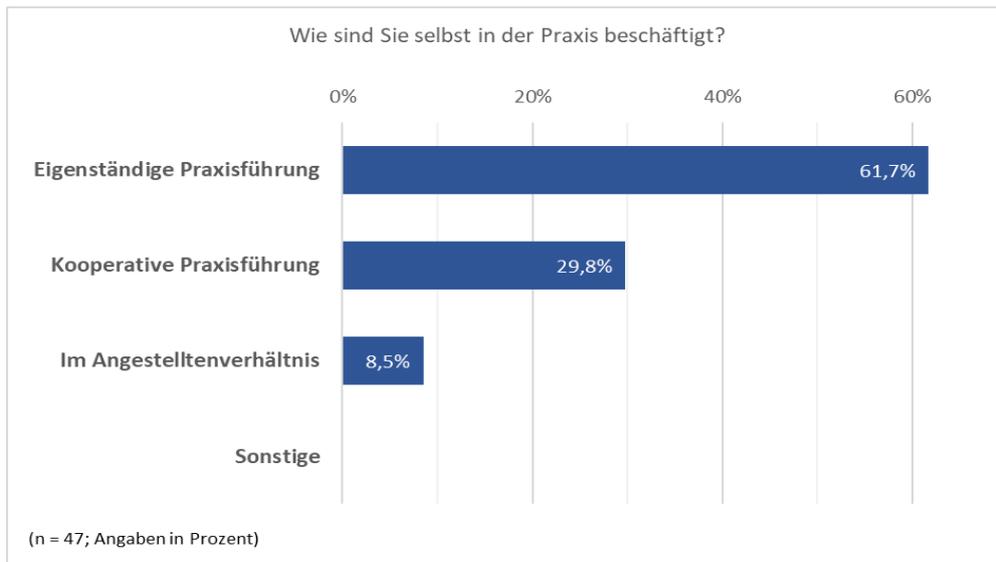
Von jenen, die in einer Berufsausübungsgemeinschaft organisiert sind (n = 19), sind mehrheitlich (57,9 % der 19 Personen, welche dies als Organisationsform angegeben haben) in Praxen bestehend aus zwei Ärzt*innen tätig. Deutlich seltener sind drei oder mehr Ärzt*innen in einer Gemeinschaft organisiert (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Anzahl der Ärzt*innen in einer Berufsausübungsgemeinschaft (BAG)

Anzahl Ärzt*innen	Absolut	Prozent
2	11	57,9%
3	2	10,5%
4	4	21,1%
5	1	5,3%
6	0	0,0%
7	1	5,3%
Keine Angabe	0	0,0%
Gesamt	19	100%

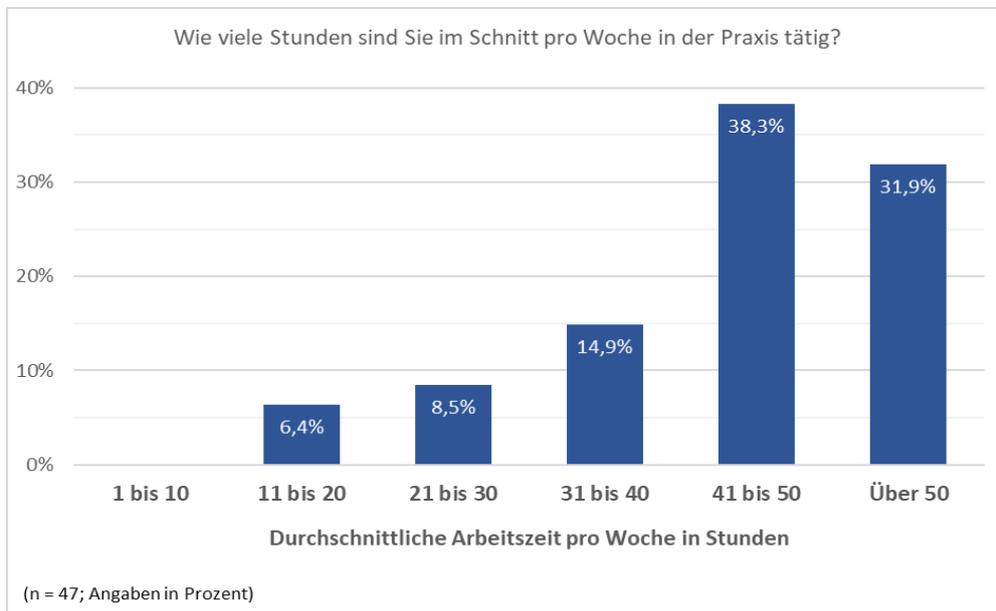
In Bezug auf die Frage, wie sie selbst in der jeweiligen Praxis beschäftigt sind, geben 61,7 % der Teilnehmer*innen an, die Praxis eigenständig zu führen, 29,8 % führen die Praxis kooperativ und 8,5 % befinden sich in einem Anstellungsverhältnis (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Beschäftigungsverhältnis der Teilnehmer*innen



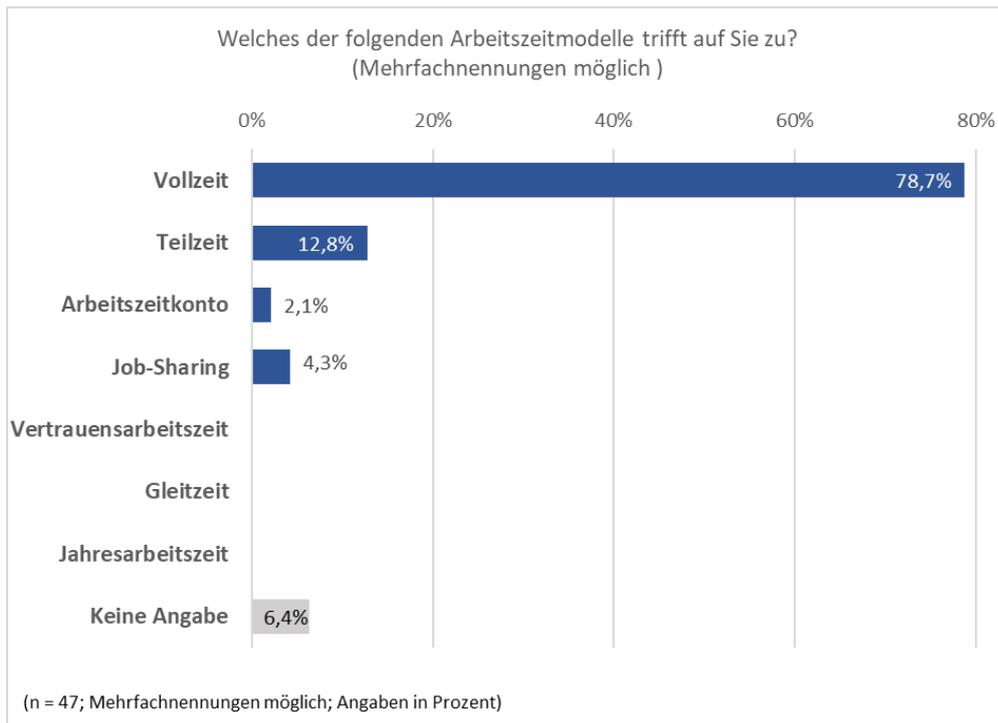
Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch die durchschnittliche, wöchentliche Arbeitszeit der Ärzt*innen. Dabei zeigt sich, dass – entsprechend der allgemein hohen Arbeitsbelastung von niedergelassenen Allgemeinmediziner*innen – rund 70 % der Befragten im Schnitt mehr als 40 Stunden (31,9 % sogar über 50 Stunden) in der Woche arbeiten (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche



Dabei sind die meisten der Teilnehmer*innen in Vollzeit beschäftigt (78,7 %). In Teilzeit sind lediglich 12,8 % angestellt. Alternative Arbeitszeitmodelle wie Jobsharing oder ein Arbeitszeitkonto werden nur in Einzelfällen genutzt (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Arbeitszeitmodelle der Teilnehmer*innen



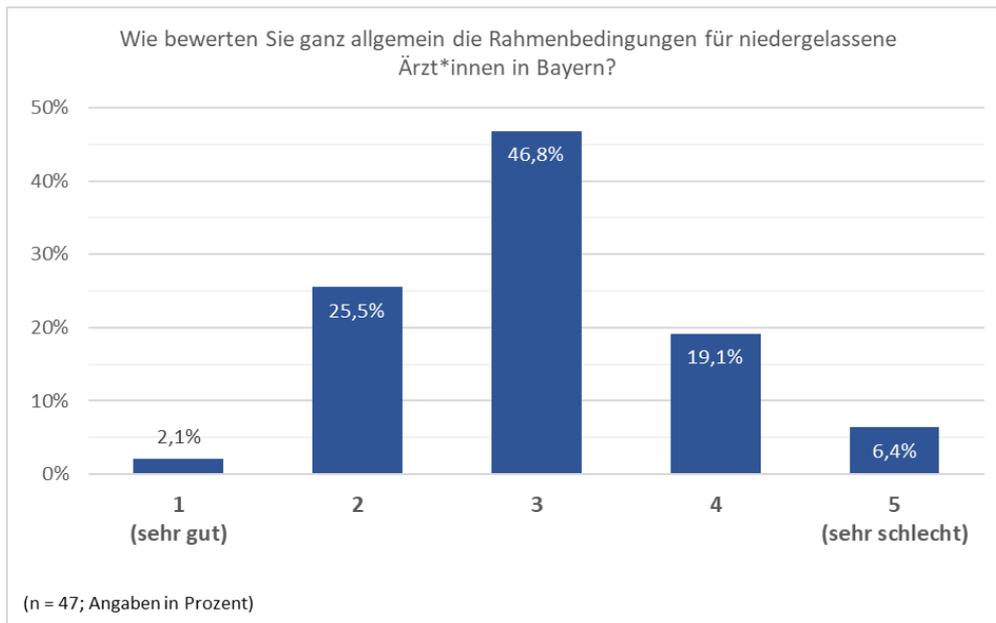
Fazit Modul A

Die Ergebnisse zeigen, dass die Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach vorwiegend in Form von Einzelpraxen oder Berufsausübungsgemeinschaften in eigenständiger Praxisführung sowie Vollzeit und mit mehr als 40 Wochenstunden tätig sind.

Modul B: Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen

Um Verbesserungspotenziale in den Rahmenbedingungen für eine ärztliche Niederlassung im Landkreis Kulmbach identifizieren zu können, werden die Teilnehmer*innen zunächst gebeten, diese ganz allgemein für den Freistaat Bayern (auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“) zu bewerten. Im Durchschnitt der 47 Teilnehmer*innen wird hier die Note 3,00 vergeben (bei einer Standardabweichung von 0,887) (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Bewertung der Rahmenbedingungen in Bayern

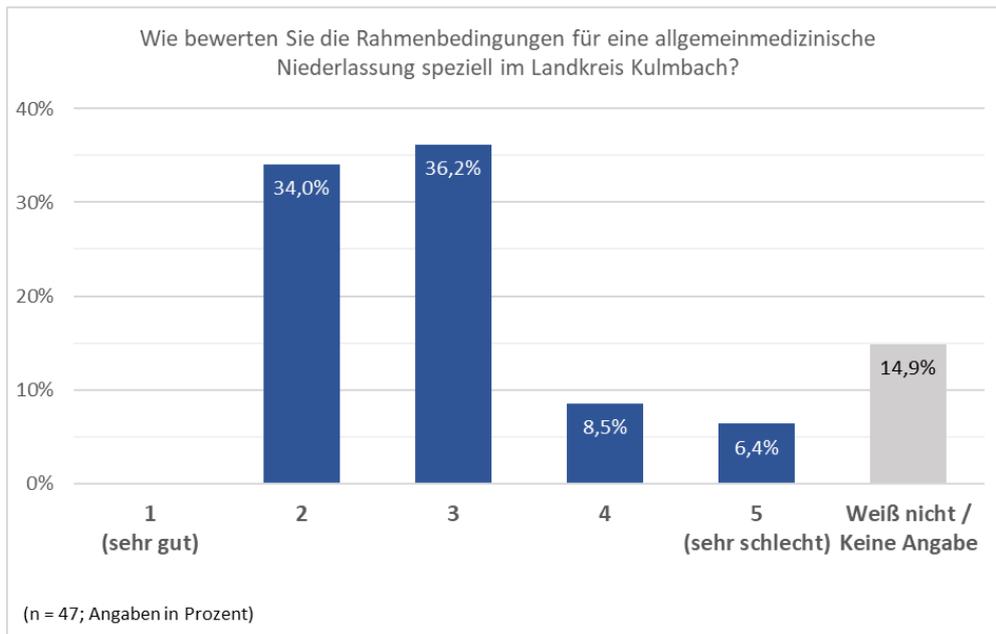


Im Vergleich dazu wird zudem nach einer Bewertung der Rahmenbedingungen, speziell für eine allgemeinmedizinische Niederlassung im Landkreis Kulmbach gefragt³. Diese fällt mit einer durchschnittlichen Bewertung von 2,85 (bei einer Standardabweichung von 0,882)⁴ besser aus als die allgemeine Bewertung der Rahmenbedingungen auf Ebene des Bundeslandes. Hervorzuheben ist auch, dass ein gutes Drittel der Teilnehmer*innen dem Landkreis Kulmbach gute (Note 2) Voraussetzungen für eine allgemeinmedizinische Niederlassung bescheinigen und insgesamt die Rahmenbedingungen im Landkreis Kulmbach deutlich weniger schlecht bewertet werden im Vergleich zur gleichen Frage für Bayern (25,5 % bewerten die Bedingungen in Bayern als schlecht bis sehr schlecht, aber nur 14,9 % vergeben die schlechtesten Bewertungen für den Landkreis Kulmbach) (vgl. Abbildung 5 & 6).

³ Siebenmal wird hier keine Bewertung abgegeben. Ein Grund hierfür könnte sein, dass speziell nach Rahmenbedingungen für allgemeinmedizinische Niederlassungen gefragt wurde und Fachärzt*innen sich hier eher nicht angesprochen fühlen und entsprechend keine Bewertung abgegeben haben.

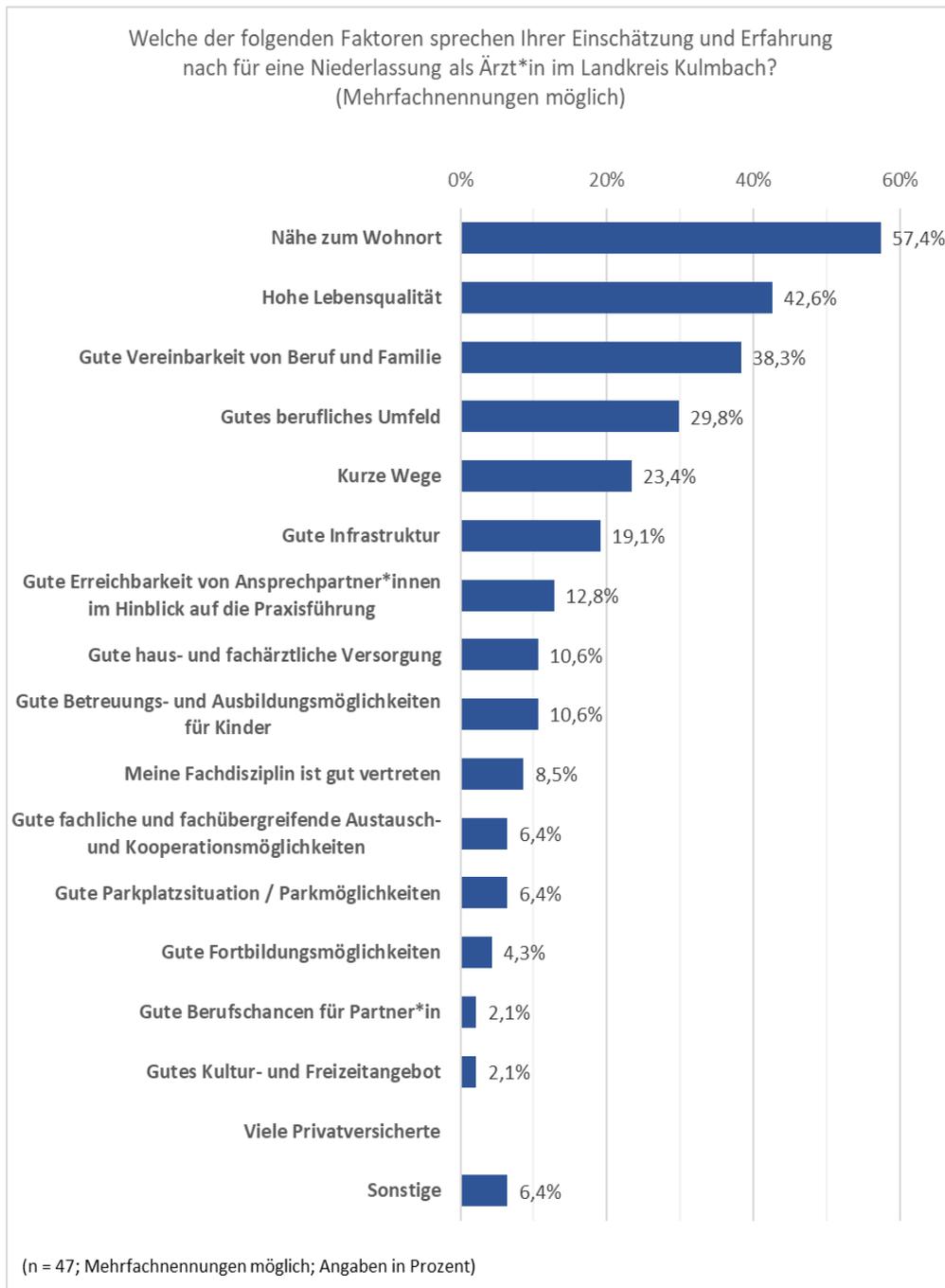
⁴ Durchschnitt und Standardabweichung schließen nicht diejenigen Teilnehmer*innen ein, welche als Antwort „Weiß nicht/Keine Angabe“ angegeben haben und beziehen sich entsprechend auf 40 Angaben.

Abbildung 6: Bewertung der Rahmenbedingungen im Landkreis Kulmbach (LK Kulmbach)



Zur Identifikation von besonderen Potenzialen des Landkreises werden die Teilnehmer*innen gebeten aus einer Liste mit möglichen Faktoren drei auszuwählen, die ihrer Einschätzung und Erfahrung nach besonders für eine Niederlassung als Ärzt*in im Landkreis Kulmbach sprechen. Besonders häufig werden dabei Aspekte wie die ‚Nähe zum Wohnort‘ (57,4 %), eine ‚Hohe Lebensqualität‘ (42,6 %) sowie eine ‚Gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie‘ (38,3 %) genannt. Aber auch ein ‚Gutes berufliches Umfeld‘ (29,8 %) und ‚Kurze Wege‘ (23,4 %) werden als positive Standortfaktoren betrachtet (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Positive Faktoren für eine ärztliche Niederlassung im LK Kulmbach



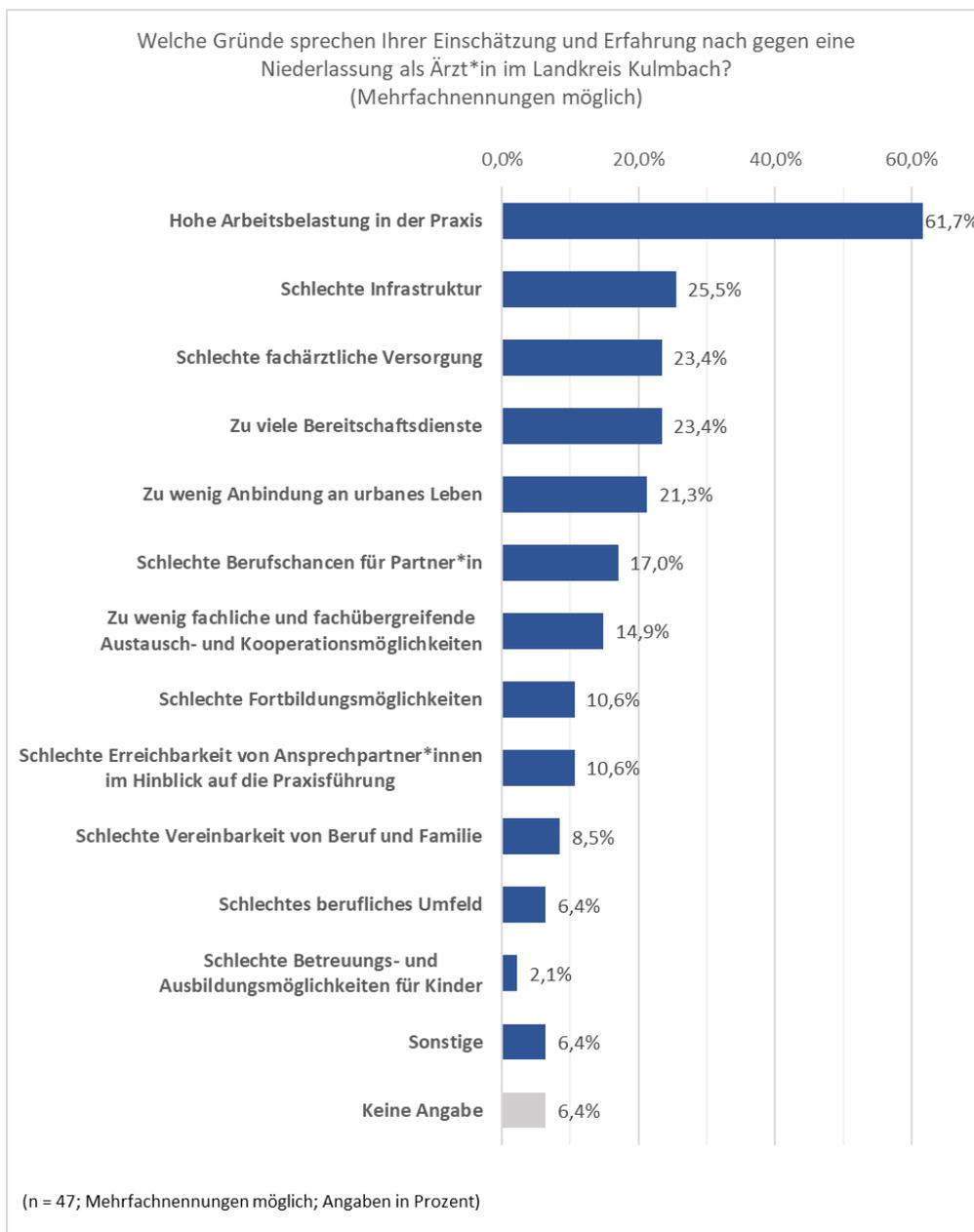
Drei Teilnehmer*innen ergänzen die vorgegebene Liste noch mit je eigenen Aspekten, welche vor allem die vergleichsweise günstigen Wohn- und Lebenshaltungskosten sowie die grundsätzlich guten Verdienstmöglichkeiten hervorheben (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 2: Sonstige positive Faktoren für eine ärztliche Niederlassung im LK Kulmbach

Antworten "Sonstige"
Deutlich günstigere Bau- und Wohnmöglichkeit als in größerer Stadt.
Niedrige Lebenshaltungskosten und Nebenkosten.
Gute Verdienstmöglichkeit.

Im Gegenzug – und zur Identifikation von Verbesserungspotenzialen – wird auch gefragt, welche Gründe wiederum gegen eine Niederlassung als Ärzt*in im Landkreis Kulmbach sprechen. Auch hier können die Teilnehmer*innen wiederum aus einer Liste bis zu drei Faktoren auswählen oder weitere Aspekte hinzufügen. Als besonders negativ wird hier die – bereits an früherer Stelle thematisierte (vgl. Abbildung 4, Modul A) – hohe Arbeitsbelastung in der Praxis genannt (61,7%). Probleme werden ebenfalls bzgl. der Infrastruktur (25,5 %), der fachärztlichen Versorgung (23,4 %) sowie mit Blick auf die hohe Anzahl an Bereitschaftsdiensten (23,4 %) gesehen (vgl. Abbildung 8). Die Betreuungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Kinder oder das berufliche Umfeld sind im Landkreis Kulmbach kein Hinderungsgrund für eine Niederlassung und werden mit 2,1 % bzw. 6,4 % eher als marginale Hinderungsgründe aufgeführt.

Abbildung 8: Negative Faktoren gegen eine ärztliche Niederlassung im LK Kulmbach



Das Thema Vergütung wird außerdem von zwei Teilnehmer*innen noch einmal gesondert angeführt sowie auf einen Fachärztemangel hingewiesen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Sonstige negative Faktoren gegen eine ärztliche Niederlassung im LK Kulmbach

Antworten "Sonstige"
Manche Facharztgruppen fehlen oder sind unterrepräsentiert.
Miserable Bezahlung mit Pauschalen; Bürokratie und Gängelung durch gesetzliche Krankenkassen und KV; kaum Privateinnahmen.
Vergütung.

Zum Abschluss dieses Moduls, das auf die Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen fokussiert ist, werden die Teilnehmer*innen gefragt, welche konkreten Wünsche und Bedarfe sie an das Programm Gesundheitsregion^{plus} mit Blick auf ihre Niederlassung haben. Gleich mehrfach genannt wird das Thema ‚Bürokratie bei der Praxisführung‘ und u.a. als „Bürokratie- und Prüfwahnsinn“ oder auch als „Bürokratieballast“ beschrieben. Ein Abbau an Bürokratie wird nicht zuletzt deshalb gefordert, „um sich auf die wesentlichen ärztlichen Tätigkeiten konzentrieren zu können“. Auch das Thema ‚Vergütung‘ findet im Hinblick auf das „Pauschalsystem“ des Öfteren Erwähnung, wobei eine „leistungsgerechte Bezahlung“ bzw. eine „reale Entlohnung pro Patient*in“ gefordert wird. Die Teilnehmer*innen erwünschen sich zudem eine „bessere“ bzw. ein „mehr“ an Kommunikation, zum einen zwischen „wichtigen Stellen“ (wie z.B. Politik, KV, Bildungseinrichtungen), zum anderen auch mit den Kolleg*innen. Letzteres beinhaltet z.B. „regelmäßige(n) Veranstaltungen zum Austausch zwischen Weiterbildungsassistenten und niedergelassenen Kollegen“ oder eine „verbesserte Unterstützung bei Digitalisierungs- und EDV-Projekten“. Mehrfach wird auch das Thema ‚Wertschätzung der ärztlichen Tätigkeit‘ sowie der Bedarf an einer „Implementierung innovativer Versorgungskonzepte“ angesprochen.

Bemerkenswert ist generell die Vielzahl der von den Ärzt*innen geäußerten Wünsche und Bedarfe. Einige betreffen allgemeine Themen, die im Rahmen einer Praxisführung auftreten, wie die bereits angeführten Fragen der Bürokratie oder Vergütung. Andere richten sich ganz speziell an das Programm Gesundheitsregion^{plus}. Diese sind in der Auflistung (vgl. Tabelle 4) grau hervorgehoben. Hier finden sich vielfach Wünsche, die das Thema Kommunikation auf verschiedene Art und Weise adressieren.

Tabelle 4: Auflistung konkreter Wünsche und Bedarfe an die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach

Auflistung: Konkrete Wünsche und Bedarfe an die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach
- Abkehr von Bürokratie- und Prüf-Wahnsinn, um mehr medizinische und zeitliche Ressourcen für Patienten zu haben (älter werdende Bevölkerung!).
- Weniger komplizierte Verordnungsabläufe durch z.B. unmittelbare Anbindung der Kostenträger zum Abgleich "medizinische(r) Notwendigkeit und mögl. Wirtschaftlichkeit".
- Digitale Programmvernetzung zwischen Primärversorgung und Altenheimen, um Fax-Flut einzudämmen und bessere Kommunikationsmöglichkeiten zu eröffnen.
- Hierzu deutlich verbesserte Unterstützung bei Digitalisierungs- und EDV-Projekten. Gerade in letzter Zeit erleben wir eine Gesetzes- und Verordnungsflut, die die "hausärztliche Versorgung" außerordentlich belastet und Zeiten zur Patientenversorgung raubt.
- Das Thema "Corona" dürfen wir an dieser Stelle gar nicht einbinden, sonst reichen die"1.000 Zeichen nicht" :-).

Zentralisierung von Arztpraxen in Ärztehäusern.
Rahmenbedingungen sollten wieder wie 1987 - dem Beginn meiner Niederlassung - sein. Reale Entlohnung pro Patient – siehe Neubauer-Gutachten –, aufgeblähten unnützen Bürokratieballast abwerfen. Führen Sie im Landkreis Kulmbach die Kostenerstattung für GKV-Patienten ein, und Sie werden sich vor ärztlichen Niederlassungen bei Fach- und Hausärzten nicht retten können. In Wunsiedel haben alle Hautärzte ihre Kassenzulassung zurückgegeben, selbst 90.000 € Anschubfinanzierung durch die KV bringen keinen neuen Hautarzt hin, weil o.g. Fehlentwicklungen die Niederlassung unattraktiv gemacht haben.
Mehr Kommunikation der wichtigen Stellen – Politik, KV, Bildungseinrichtungen – speziell hinsichtlich der Corona-Strategie.
Wesentlich weniger Bürokratie bei Praxisführung/bei der Abrechnung usw., um sich auf die wesentlichen ärztlichen Tätigkeiten konzentrieren zu können.
Es müssen mehr Niederlassungen möglich sein, offiziell ist jeder Kassenarztsitz besetzt, aber trotzdem überall Aufnahmestopp wegen Kapazitätsüberlastung. Es muss endlich mal ankommen, dass gerade die Hausarztpraxen in Zukunft in vorwiegend weiblicher Hand sind, daher auch Kinder oft mit untergebracht werden müssen in der Lebensplanung und ganz allgemein kein junger Arzt mehr wie die Altvorderen 24h am Tage arbeiten will, daher werden mehr Sitze benötigt. Auch wäre seitens des Landkreises mehr Engagement bezüglich der Nachbesetzung von Kassenarztsitzen wünschenswert. Aufbau des Klinikums Kulmbach als Ausbildungs Krankenhaus hilft auch mit Sicherheit, um junge Ärzte zu rekrutieren, dies läuft ja bereits.
Kinderärzte, Neurologen, die fehlen.
Bessere Kommunikation der Kollegen.
Weniger Bürokratie – mehr Wertschätzung auch von politischer Seite statt Strafe (siehe TI).
Mehr Wertschätzung und weniger Arbeitsbelastung.
<ul style="list-style-type: none"> - Es ist deutliche Verbesserung sowohl für MFA als auch Pflegepersonal in Altenheimen wie im Krankenhaus erforderlich, der Beruf muss dringend aufgewertet werden, ich persönlich möchte niemals in ein Pflegeheim, geschweige denn später von einem Pflegeroboter versorgt werden. - Unser Beruf muss wieder frei werden, unabhängig von den Kassen. Viel zu viele Auflagen, die den Beruf unerfreulich machen.
Weg vom Pauschalsystem zur leistungsgerechten Bezahlung. Für 35 Euro kann man keinen Patienten 3 Monate lang behandeln.
Eine leistungsgerechte Bezahlung ohne Budget und Pauschalen löst das Problem sofort.
Bessere Hilfe der KVB bei der Niederlassung.
Die Anzahl der Praxen bzw. Ärzte in der Allgemeinmedizin erhalten, da in absehbarer Zeit einige Kollegen in Rente gehen.
Verstärkte Wahrnehmung der wichtigen Tätigkeit aller Niedergelassenen, weg von der Zentrierung auf ein stetig wachsen müssendes Klinikum. Implementierung innovativer Versorgungskonzepte v. a. in den Gemeinden, nicht nur in der Stadt, auch im Hinblick auf bessere fachärztliche Versorgung
Bessere Wertung der Hausarzt-Medizin, verstärkte Werbung für den medizinischen Nachwuchs inklusive der medizinischen Assistenzberufe z.B. MFAs, Reduktion der begleitenden und verpflichtenden Verwaltungsaufgaben, weniger Abhängigkeit von IT-technischem Equipment, da fachfremd und zunehmende Abhängigkeit von Supportfirmen.
Ich habe das Programm bisher nicht kennengelernt. Deshalb weiß ich auch nicht, was ich für Wünsche daran knüpfen könnte....

<ul style="list-style-type: none"> - Frühzeitiger Austausch mit niedergelassenen Kollegen sollte bereits während der Weiterbildung möglich sein/Schaffung von Hospitationsmöglichkeiten bereits während der Weiterbildung in der Klinik. - Regelmäßige Veranstaltungen zum Austausch zwischen Weiterbildungsassistenten und niedergelassenen Kollegen. - Schaffung von Modellprojekten zur adäquaten Versorgung von Patienten in schwer erreichbaren Regionen des Landkreises. - Verbesserung der Infrastruktur; Schaffung von ausreichenden öffentlichen Parkmöglichkeiten in der Nähe von Praxen, um lange Gehstrecken für Patienten mit Mobilitätseinschränkungen zu vermeiden.
Optimierung der ärztlichen Versorgung durch innovative Koordination der verschiedenen Versorgungsebenen.
Erreichbarkeit der Praxen (Barrierefreiheit); Verbesserung der ärztlichen Bereitschaftsdienste; schnellere Terminvergaben bei Fachärzten.
Anspruchsdenken der Patienten reduzieren.
<ul style="list-style-type: none"> - Verringerung der Bürokratie. - Entmachtung der KVen. - Schluss mit Einmischung von Fachfremden in Praxisabläufe (QM, Vorschriften).

Fazit Modul B

Zusammenfassend lässt sich hinsichtlich der Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen in Bayern sagen, dass sie diese weder besonders positiv noch negativ (Note 3) bewertet werden. Die Beurteilung der Rahmenbedingungen speziell hausärztlicher Niederlassungen im Landkreis Kulmbach schneidet diesbezüglich tendenziell etwas besser ab. Speziell Aspekte wie die ‚Nähe zum Wohnort‘, eine ‚Hohe Lebensqualität‘ sowie die ‚Gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie‘ fallen hier positiv ins Gewicht. Es sind also Faktoren, die sich auf ein Zusammenspiel von ärztlicher Tätigkeit und privater Lebensführung beziehen. Als negativ wird zu einem großen Teil die ‚Hohe Arbeitsbelastung‘ empfunden sowie eine ‚Schlechte Infrastruktur‘, eine ‚Schlechte fachärztliche Versorgung‘ und die ‚Hohe Anzahl an Bereitschaftsdiensten‘, also Aspekte, die sich direkt auf die ärztliche Tätigkeit beziehen. Verbesserungswünsche werden im Hinblick auf die ‚Bürokratie‘ und ‚Vergütung‘ geäußert, aber auch Themen wie ‚Wertschätzung‘ und ‚Kommunikation‘ sollten nach Ansicht der Teilnehmer*innen mehr Beachtung finden. Wünsche, die sich explizit an das Programm Gesundheitsregion^{plus} wenden, beziehen sich ebenso vielfach auf das Thema Kommunikation und Infrastruktur.

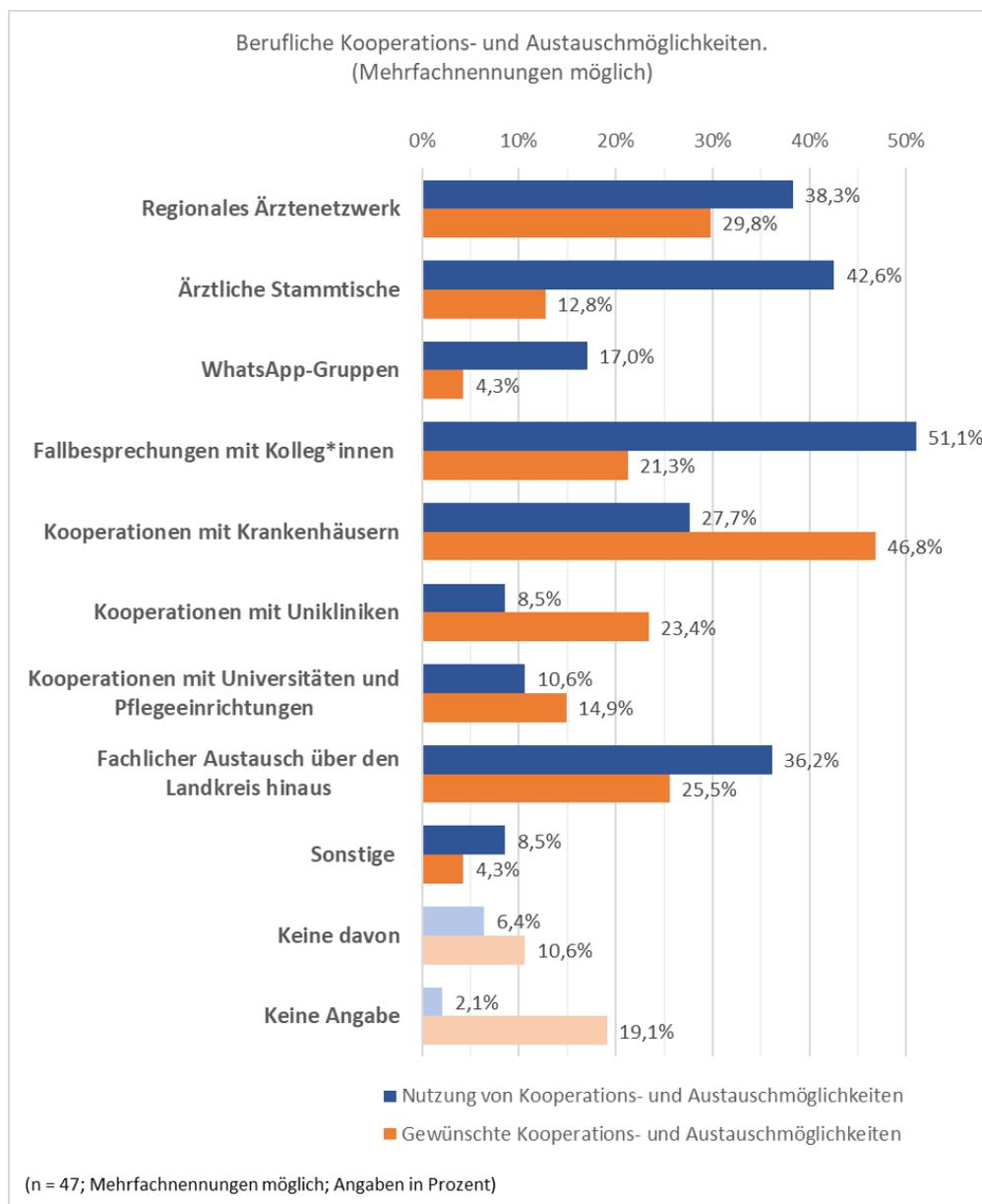
Modul C: Vernetzung und Kooperation

In diesem Modul werden die Rahmenbedingungen allgemeinmedizinischer Niederlassung in Kulmbach nochmals dahingehend vertieft, dass nun die Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten der Ärzt*innen in den Blick genommen werden. So wird zunächst die Frage gestellt, welche beruflichen Kooperations- und Austauschmöglichkeiten die Ärzt*innen konkret nutzen. Dabei zeichnen sich ‚Ärztliche Fallbesprechungen mit Kolleg*innen‘ als häufigste Form des Austauschs ab. Mehr als die Hälfte der Befragten (51,1 %) machen diese Angabe. Austausch findet aber auch über ‚Ärztliche Stammtische‘

(42,6 %) und ein ‚Regionales Ärztenetzwerk‘ (38,3 %) statt. Bei einem guten Drittel der Befragten (36,2 %) findet der Austausch auch über die Grenzen des Landkreises hinweg statt. Ebenso spielen ‚Kooperationen mit Krankenhäusern‘ (27,7 %) eine Rolle in Bezug auf einen beruflichen Austausch (vgl. Abbildung 9).

In einem zweiten Schritt werden die Teilnehmer*innen danach gefragt, welche beruflichen Kooperations- und Austauschmöglichkeiten sie sich für ihre Arbeit wünschen würden. Hier wird mit einer Nennung von 46,8 % der Teilnehmer*innen ein größerer Bedarf an ‚Kooperationen mit Krankenhäusern‘ deutlich. Der Austausch über ein ‚Regionales Ärztenetzwerk‘ wird von 29,8 % der Befragten gewünscht. Ebenfalls häufiger werden ein ‚Fachlicher Austausch über den Landkreis hinaus‘ (25,5 %), ‚Kooperationen mit Unikliniken‘ (23,4 %) und ‚Fallbesprechungen mit Kolleg*innen‘ (21,3 %) angegeben. Neun Teilnehmer*innen machen zu dieser Frage keine Angaben und weitere fünf geben an, sich keine der vorgegebenen Kooperations- und Austauschmöglichkeiten zu wünschen (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Vergleich zwischen genutzten und gewünschten beruflichen Kooperations- und Austauschmöglichkeiten



Ergänzungen der Teilnehmer*innen zu der vorgegebenen Liste betonen Austauschmöglichkeiten insbesondere im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen oder im Rahmen beruflicher Organisationsformen (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Nutzung sonstiger beruflicher Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten

Antworten "Sonstige"
Fortbildungsveranstaltungen live wie online
Augenärzte. Weiterbildungsnetzwerk
Fachlicher Austausch mit Kollegen bei ärztlichen Fortbildungen
Berufsverband

Zwei Teilnehmer*innen ergänzen die Liste vorgegebener gewünschter Kooperations- und Austauschmöglichkeiten bzw. kommentieren diese (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Sonstige gewünschte Kooperations- und Austauschmöglichkeiten

Antworten "Sonstige"
Versuchen, vieles (siehe oben) schon zu nutzen, das Problem ist aber der Zeitfaktor
Strukturierte von beiden Seiten getragene Zusammenarbeit mit dem Klinikum, bessere interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Niedergelassenen

Aufschlussreich ist an dieser Stelle auch ein Vergleich, wie stark die Kooperations- und Austauschmöglichkeiten von den Befragten bereits genutzt und in welchem Ausmaß sie grundsätzlich gewünscht werden (vgl. Abbildung 9). So zeigt sich etwa, dass ‚Kooperationen mit Krankenhäusern‘ zwar von etwas mehr als einem Viertel (27,7 %) der Ärzt*innen genutzt werden, sich aber deutlich mehr einen solchen Austausch wünschen würden (46,8 %). Ein höherer Bedarf wird auch in ‚Kooperationen mit Unikliniken‘ gesehen (23,4 %), welche bisher eher selten stattfinden, nur 8,5 % der Befragten haben hier bereits kooperiert. Ein ‚Regionales Ärztenetzwerk‘ und ‚Fachlicher Austausch über den Landkreis hinaus‘ wird zwar vielfach schon genutzt (38,3 % bzw. 36,3 %), doch auch hier besteht noch weiterer Bedarf. Ein ‚Fachlicher Austausch über den Landkreis hinaus‘ findet bislang nur in mäßigem Ausmaß statt und sollte noch gestärkt werden.

Schließlich werden die Ärzt*innen noch offen abgefragt, bei welchen Themen ihrer Ansicht nach ein vermehrter Austausch bzw. eine stärkere Zusammenarbeit wichtig wäre. Auch hier werden von den Befragten viele konkrete Bedarfe formuliert, die z.T. auch die Gesundheitsregion^{plus} adressieren bzw. von dieser umgesetzt werden können, z. B. auch in Form von Themen, zu denen Veranstaltungen angeboten werden können (sind in der Tabelle grau unterlegt). Hier wird etwa der Bereich der ‚Praxisführung‘ mehrmals genannt, was bspw. „betriebswirtschaftliche Grundlagen der Praxisführung“, einen „Austausch bei einschneidenden Änderungen im Praxissystem“ oder „mehr Absprache bei Vorgehensweisen in Krisenzeiten“ beinhaltet. Auch im Austausch zwischen Haus- und Facharzt wird ein Verbesserungsbedarf gesehen, ebenso in der Zusammenarbeit und Koordinierung mit Krankenhäusern, was

u.a. organisatorische Themen wie die Einweisung und Entlassung von Patient*innen betrifft (vgl. Tabelle 7).⁵

Tabelle 7: Auflistung: Bedarf an vermehrtem Austausch und vermehrter Zusammenarbeit

Auflistung: Bedarf an vermehrtem Austausch und vermehrter Zusammenarbeit
Angebote zum Austausch vorhanden, werden jedoch von zu wenig Kollegen genutzt.
Problemthemen entstehen immer dort, wo ein "Versorgungsstandort" in Gefahr gerät – dies entsteht z.B. durch finanzielle Risiken, weil aktuelle, oft zu schnelle Entwicklungen neben aller Regelversorgung selbstständig eruiert werden müssen oder im Tagesrhythmus neue Verhaltens- oder Verordnungsanweisungen aus dem Fax rattern, die neben der Patientenversorgung nicht mehr zu stemmen sind. Das gleiche gilt für das Verordnungswesen, da müssen junge Kollegen ganz vorsichtig herangeführt werden, wenn man sie nicht abschrecken will. Insofern ist es für Kommunalpolitik unbedingt wichtig, Hintergrundwissen zu erwerben, worin tatsächliche Belastungen der "Frontversorgung" liegen. Die Ermöglichung von Räumlichkeiten ist zwar wichtig, für die Primärärztin oder -arzt letztlich aber nicht das Hauptproblem.
Bei komplizierten Krankheitsverläufen.
Stärkung der Durchsetzung ärztlicher Interessen gegenüber anderen öffentlichen Institutionen.
<ul style="list-style-type: none"> - Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Praxisführung. - Kostenerstattung für alle Patienten. - Neubau von modernen Praxisimmobilien (Ärztehäuser).
<ul style="list-style-type: none"> - Corona. - Drängende Berufsfragen. - Drängende Themen des Gesundheitswesens.
Zwischen Krankenhaus und Hausarztpraxis z.B. über bestimmtes Therapieregime oder bei Überleitung eines Patienten aus dem Krankenhaus in die Hausarztpraxis oder bei Einweisung eines Patienten in das Krankenhaus.
Fachliche Diskussion zwischen Facharzt und Hausarzt.
Umgang mit Verordnungsbeschränkungen z.B., Umgang mit Infektionsschutzmaßnahmen wie derzeit in der Corona-Pandemie, bei der es keine offiziellen Vorgaben, sondern nur Empfehlungen gibt.
Bei Praxisführung, bei aktuellen Themen, wie jetzt Covid-19.
<ul style="list-style-type: none"> - Adjuvante Heilmethoden. - Anhörung von Seiten der Politik, wie es in unseren Praxen überhaupt zugeht. - Wieviel Zeit wir verlieren durch Vorschriften. - Wie wenig man seiner eigentlichen Profession überhaupt noch nachgehen kann.
Mehr Absprache bei Vorgehensweisen in Krisenzeiten (z.B. Pandemie), mehr Austausch bei einschneidenden Änderungen im Praxissystem (z.B.: Telematik, KIM, Änderungen im Notfalldienst, etc.).
Sowohl zwischen Haus- und Fachärzten sollte endlich Frieden einkehren und ein kollegialer Austausch im Frühjahr möglich sein. Jedoch auch im ambulanten und klinischen Bereich bestehen zu wenige Verbindungen, zwei völlig unterschiedliche Welten treffen aufeinander, Ärzte sollten sich endlich zusammentun. Aber mir fehlt inzwischen auch das Verständnis der Politik für die hausärztliche Arbeit und eine wertfreie Darstellung in den Medien.

⁵ So wird die Zusammenarbeit mit dem Klinikum Kulmbach einmal als sehr schlecht gekennzeichnet. Gleichzeitig weist die Frage nach gewünschten Kooperations- und Austauschmöglichkeiten darauf hin, dass hier eine Verbesserung der Zusammenarbeit gewünscht wird.

Maßregelung der Krankenkassen, der KV und der Bürokratie.
Bei der Zusammenarbeit der verschiedenen Fachgruppen.
Neben interdisziplinärem ärztlichen Austausch Vernetzung aller, auch nichtärztlicher Professionen
Aktuelle Veränderungen in Abrechnung- und Verwaltungswesen.
Die Zusammenarbeit zwischen den niedergelassenen Ärzten und dem Klinikum Kulmbach ist schlecht. Das liegt vor allem an der Organisationsstruktur und Management des Klinikums, weniger an den einzelnen Fachkollegen. Bedürfnisse und Wünsche der niedergelassenen Kollegen werden in keiner Weise gehört und berücksichtigt.
<ul style="list-style-type: none"> - Gewährleistung schneller Facharzttermine. - Kurze Rückmeldung vor Entlassung von Patienten aus dem Krankenhaus an den niedergelassenen Arzt. - Regelmäßige Handlungsanweisung vom Gesundheitsamt per Fax/E-Mail hinsichtlich der aktuellen Corona-Strategie.
Optimierte Zusammenarbeit der verschiedenen Leistungserbringer unter Moderation der Gesundheitsregion.

Fazit Modul C

Die Ergebnisse dieses Moduls zeigen, dass die Ärzt*innen des Landkreises sich zu einem großen Teil austauschen bzw. vernetzen. Das umfasst zum einen den Bereich konkreter Fallbesprechungen, als auch institutionalisierte Formen wie regionale Ärztenetzwerke und Ärztestammtische. Mitunter reicht der fachliche Austausch über den Landkreis hinaus. Einige Befragte sehen aber in der regionalen und überregionalen Vernetzung von Ärzt*innen noch Handlungsbedarf. Besonders groß ist der Wunsch nach einer besseren Zusammenarbeit mit Krankenhäusern. Speziell wird hier das Thema Überweisung von Patient*innen genannt. Weiterer Austauschbedarf besteht mit Blick auf die Praxisführung sowie in der Zusammenarbeit von Haus- und Fachärzt*innen.

Modul D: Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung

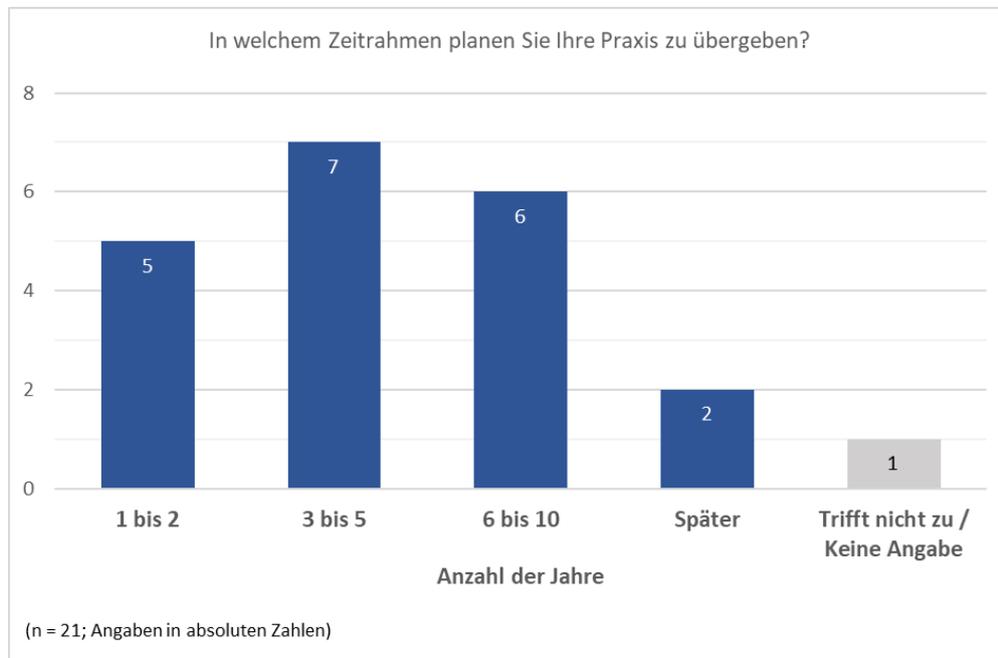
Dieses Modul soll Aufschlüsse über die zukünftige ärztliche Versorgung im Landkreis geben, wobei die Teilnehmer*innen konkret nach ihrer Zukunftsplanung bzgl. einer Nachfolgeregelungen und Nachwuchsförderung für ihre Praxis befragt werden. Dabei gilt es zunächst festzustellen, ob die Ärzt*innen selbst Inhaber*innen bzw. Teilhaber*innen einer niedergelassenen Praxis, Praxisgemeinschaft oder Gemeinschaftspraxis sind. 91,5 % der Teilnehmer*innen bestätigen dies, 8,5 % beantworten die Frage mit ‚Nein‘.

An die 43 Praxisinhaber*innen bzw. Teilhaber*innen (= 91,5 % aller Befragten) richtet sich im Weiteren die Frage, ob sie bereits konkrete Vorstellungen (inhaltlich/zeitlich) dahingehend haben, wann Sie sich aus ihrer niedergelassenen Praxis zurückziehen möchten. 48,8 % (21 Teilnehmer*innen) von ihnen geben an, hier bereits konkrete Vorstellungen zu haben, 51,2 % (22 Teilnehmer*innen) verneinen dies.

Teilnehmer*innen mit konkreten Vorstellungen zu ihrem beruflichen Ausscheiden (= 48,8 %) werden anschließend gebeten anzugeben, in welchem Zeitraum sie sich vermutlich aus ihrer Praxis zurückzie-

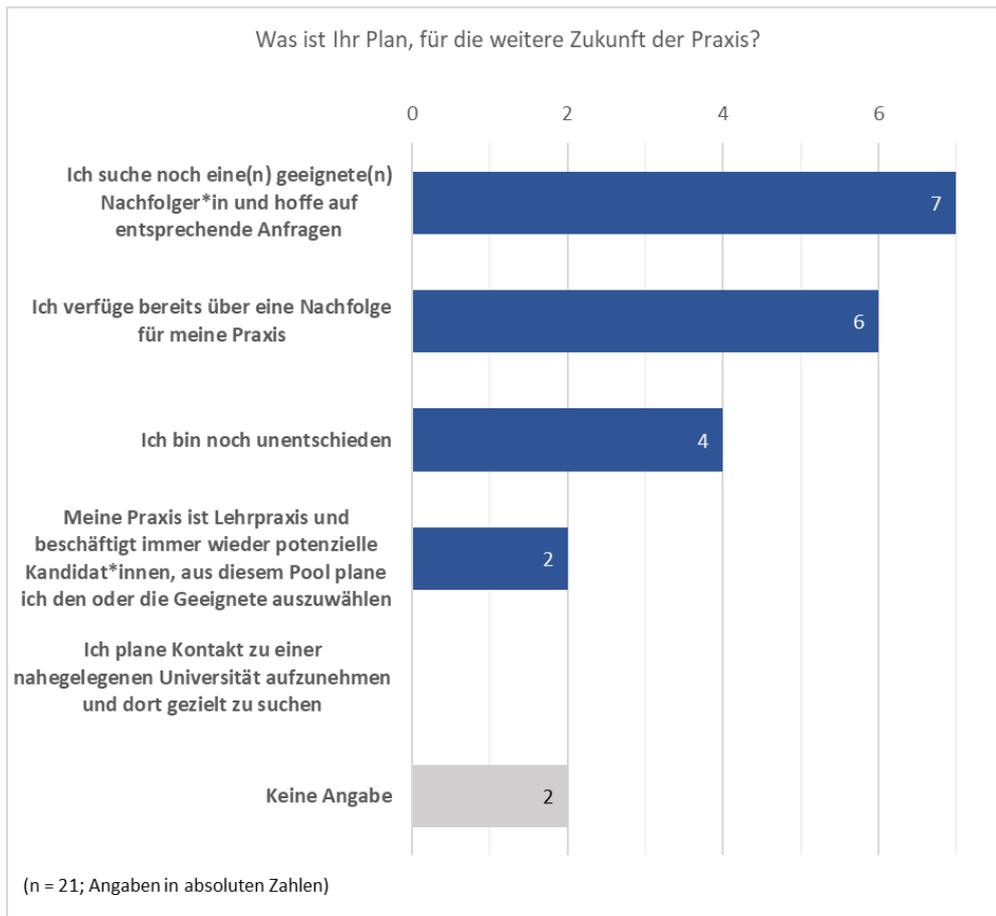
hen werden. Über die Hälfte dieser 21 Ärzt*innen gibt an, diesen Schritt voraussichtlich in den nächsten fünf Jahren vollziehen zu wollen. Weitere 28,6 % geben hierfür einen Zeitraum von 6 bis 10 Jahren und zwei Teilnehmer*innen einen noch späteren Zeitpunkt an (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Geplanter Rückzug der Inhaber*innen und Teilhaber*innen aus der Praxis, die angeben, konkrete Ideen bzgl. ihrer Nachfolge zu haben



Befragt nach einem konkreten Zukunftsplan für die Praxis gibt ein Drittel (der 21 Ärzt*innen) an, noch nach ‚einem/einer geeigneten Nachfolger*in zu suchen‘. 28,6 % (sechs Ärzt*innen) verfügen nach eigenen Angaben bereits über eine Nachfolge für die Praxis. Vier Ärzt*innen sind in diesem Punkt noch unentschieden. Lediglich zwei Teilnehmer*innen geben an, dass die Nachfolge der Praxis über deren Funktion als Lehrpraxis geregelt werden soll. An eine Universität möchte sich zu diesem Zwecke keine(r) der Ärzt*innen wenden (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Zukunftsplan der Inhaber*innen und Teilhaber*innen für die Praxis



Die 21 Inhaber*innen und Teilhaber*innen einer Praxis werden zudem gefragt, ob ihnen bekannt ist, dass sie sich im Hinblick auf die Nachfolgeregelung auch an ihre Gemeinde wenden können. Dies trifft jedoch nur auf sieben dieser Ärzt*innen zu, dreizehn von ihnen verneinen diese Frage, was zeigt, dass diese Angebote der Gemeinde noch stärker unter der Ärzteschaft publik gemacht werden sollten (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Bekanntheit von Hilfsmöglichkeit durch Gemeinde bei Inhaber*innen und Teilhaber*innen

Hilfsmöglichkeit bekannt	Absolut	Prozent
Ja	7	33,3%
Nein	13	61,9%
Keine Angabe	1	4,8%
Gesamt	21	100%

Weiterhin werden die 21 Inhaber*innen und Teilhaber*innen einer Praxis nach einem etwaigen Unterstützungsbedarf hinsichtlich der Nachfolgeregelung für ihre Praxis gefragt. Etwa die Hälfte gibt einen solchen Bedarf an, ein Drittel verneint dies und weitere vier Teilnehmer*innen sind unentschlossen oder machen diesbezüglich keine Angaben (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Unterstützungs- oder Beratungsbedarf von Inhaber*innen und Teilhaber*innen

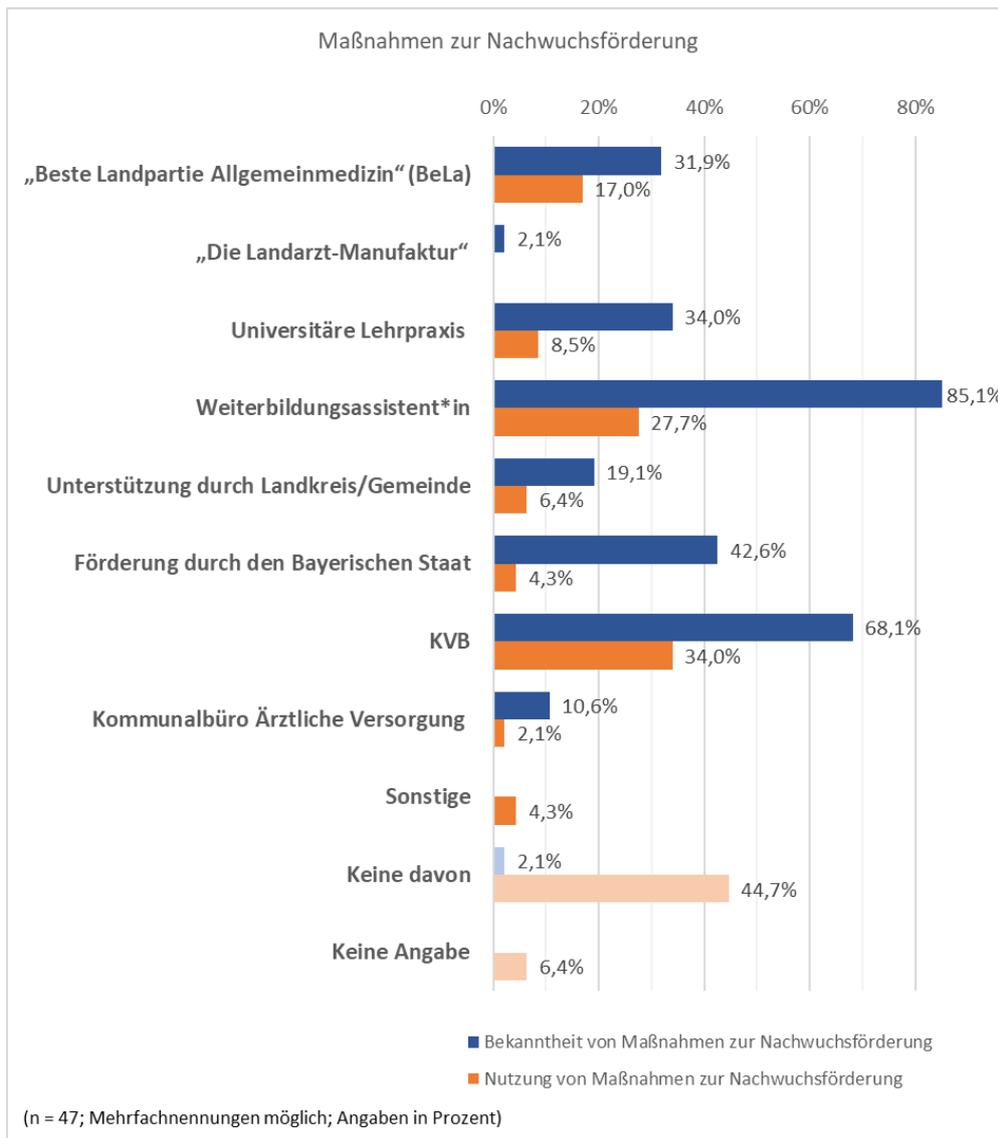
Bedarf an Unterstützung / Beratung	Absolut	Prozent
Ja	10	47,6%
Nein	7	33,3%
Weiß nicht / Keine Angabe	4	19,0%
Gesamt	21	100%

Alle Teilnehmer*innen (also auch jene, die nicht Inhaber*in bzw. Teilhaber*in einer Praxis sind) werden gebeten, aus einer Liste die ihnen bekannten Initiativen, Förderprogramme und Anlaufstellen zur Nachwuchsförderung anzukreuzen. Mit einer Nennung von 85,1 % der Ärzt*innen stellen sich hier ‚Weiterbildungsassistent*innen‘ als besonders gut bekannt heraus. Mehr als der Hälfte der Befragten (68,1 %) ist zudem bekannt, dass auch die ‚Kassenärztliche Vereinigung Bayern‘ Unterstützung anbietet. 42,6 % von ihnen kennen auch Unterstützungsangebote durch den Freistaat Bayern. Die Möglichkeiten einer ‚universitären Lehrpraxis‘ und das Förderprogramm ‚Beste Landpartie Allgemeinmedizin‘ (BeLa) sind jeweils rund einem Drittel der Teilnehmer*innen bekannt. Insbesondere regionale Angebote wie eine ‚Unterstützung durch Landkreis/Gemeinde‘ (19,1 %), das ‚Kommunalebüro Ärztliche Versorgung‘ (10,6 %) oder ‚Die Landarzt-Manufaktur‘ (2,1%) weisen einen nur geringen Bekanntheitsgrad in der Ärzteschaft auf (vgl. Abbildung 12).

Ein Vergleich dieser Ergebnisse mit der Frage, welche der genannten Initiativen, Förderprogramme und Anlaufstellen die Teilnehmer*innen bereits selbst genutzt haben, zeigt, dass - selbst wenn bekannt – sämtliche der vorgeschlagenen Möglichkeiten von einem deutlich geringeren Anteil der Ärzt*innen auch tatsächlich genutzt werden. Dementsprechend geben hier 44,7 % an, noch keine der Möglichkeiten für sich genutzt zu haben, sodass der Bereich der Nachwuchsförderung noch ungenutzte Potenziale aufweist (vgl. Abbildung 12).

Diejenigen Ärzt*innen, welche dementsprechende Angebote bereits genutzt haben, nennen hier mit 34,0 % die ‚KVB‘ und mit 27,7 % ‚Weiterbildungsassistent*innen‘ am häufigsten. Acht Teilnehmer*innen (17,0 %) nutzen auch das Förderprogramm ‚BeLa‘ (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Vergleich zwischen der Bekanntheit und tatsächlichen Nutzung von Maßnahmen zur Nachwuchsförderung



Zwei Teilnehmer*innen haben zudem Anmerkungen zu den von ihnen genutzten Fördermöglichkeiten (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Sonstige genutzte Förderungen

Antworten "Sonstige"
Anmerkung: Förderprogramme sind oft nicht individuell, sondern zu allgemein gehalten, siehe LGL.
Habe versucht eine Förderung über LGL zu bekommen, wurde jedoch abgelehnt, weil ja hier so großartig besetzt ist.

Fazit Modul D

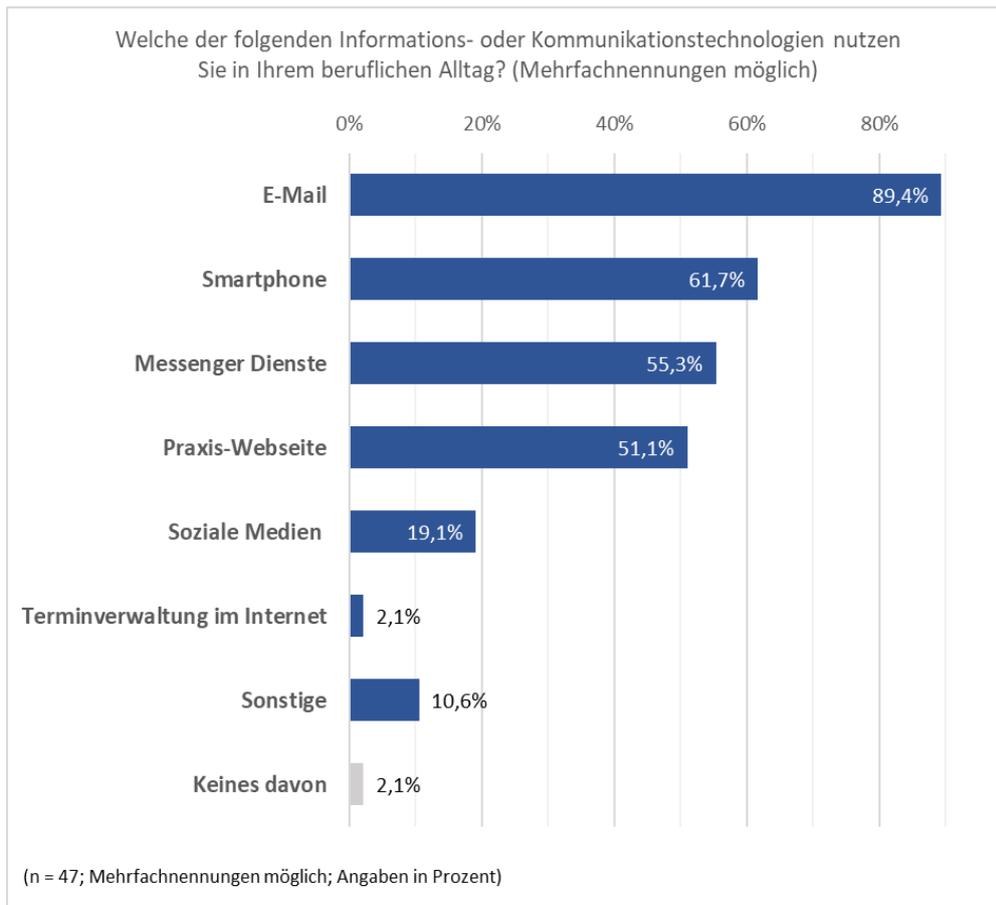
Hinsichtlich des Themas Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung lässt sich in Bezug auf die befragten Praxisinhaber*innen oder Teilhaber*innen sagen, dass etwa die Hälfte konkrete Vorstellungen darüber hat, wann sie sich aus ihrer Praxis zurückziehen möchte. Über die Hälfte dieser Ärzt*innen plant ihre Praxis im Zeitraum der nächsten fünf Jahre zu übergeben, knapp ein Viertel bereits in den nächsten zwei Jahren. Nicht ganz ein Drittel dieser Ärzt*innen verfügt bereits über eine Nachfolge für ihre Praxis, ein Drittel ist noch auf der Suche und ein Viertel noch unentschlossen. Dass sich die Ärzt*innen im Hinblick auf die Nachfolgeregelung auch an ihre Gemeinde wenden können, ist den meisten von ihnen nicht bekannt. Etwa die Hälfte der Ärzt*innen mit konkreten Plänen zur Praxisübergabe würden sich jedoch Beratung und Unterstützung wünschen. Unter allen beteiligten Ärzt*innen ist in Bezug auf das Thema Nachwuchsförderung am häufigsten die Beschäftigung bzw. Betreuung von Weiterbildungsassistent*innen bekannt sowie die Unterstützung durch die Kassenärztliche Vereinigung. Beides wird mit Blick auf Nachwuchsförderung auch am häufigsten genutzt. Generell beteiligt sich jedoch nur etwa die Hälfte der Ärzt*innen an einer Nachwuchsförderung bzw. nutzt entsprechende Möglichkeiten.

Modul E: Digitalisierung und Telemedizin

Ein weiteres Interesse der Untersuchung besteht in der Frage, inwieweit moderne Informations- und Kommunikationstechnologien Ärzt*innen in ihrem Arbeitsalltag unterstützen können bzw. diese solche bereits implementiert haben. Die Themen E-Health und Telemedizin spielen nicht zuletzt auch mit Blick auf eine nachhaltige medizinische Versorgung eine wichtige Rolle, wobei diesen besonders für den ländlichen Raum großes Potenzial zugeschrieben wird. Von Interesse ist daher sowohl die grundsätzliche Einstellung der Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach gegenüber diesen Möglichkeiten als auch bereits bestehende Erfahrungen mit deren Anwendung.

Auf die Frage, welche Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten sie in ihrem beruflichen Alltag nutzen, werden ‚E-Mail‘ von einem Großteil (89,4 %) der Teilnehmer*innen genannt. Mehr als die Hälfte nutzen zudem ein ‚Smartphone‘ (61,7 %) und/oder ‚Messenger-Dienste‘ (55,3 %). Mehr als die Hälfte der Befragten verfügt bereits über eine eigene ‚Praxis-Webseite‘ (51,1 %). Soziale Medien finden hingegen deutlich weniger Zuspruch und werden nur von einem knappen Fünftel (19,1 %) der Teilnehmer*innen genutzt (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13: Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien



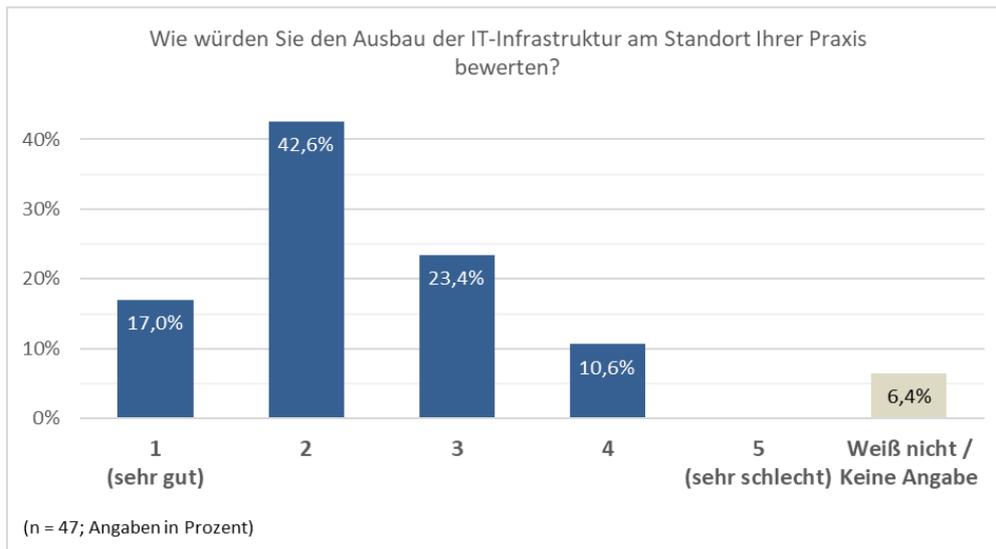
Ergänzend fügen mehrere Teilnehmer*innen der Liste noch Technologien wie Fax oder Festnetztelefonie hinzu (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Sonstige Informations- und Kommunikationstechnologien

Antworten "Sonstige"
FAX, DSL-Leitung (Telefon, Internet)
Festnetztelefon
Fest-Telefon, Fax
Fax
Patienteninfo durch Flyer

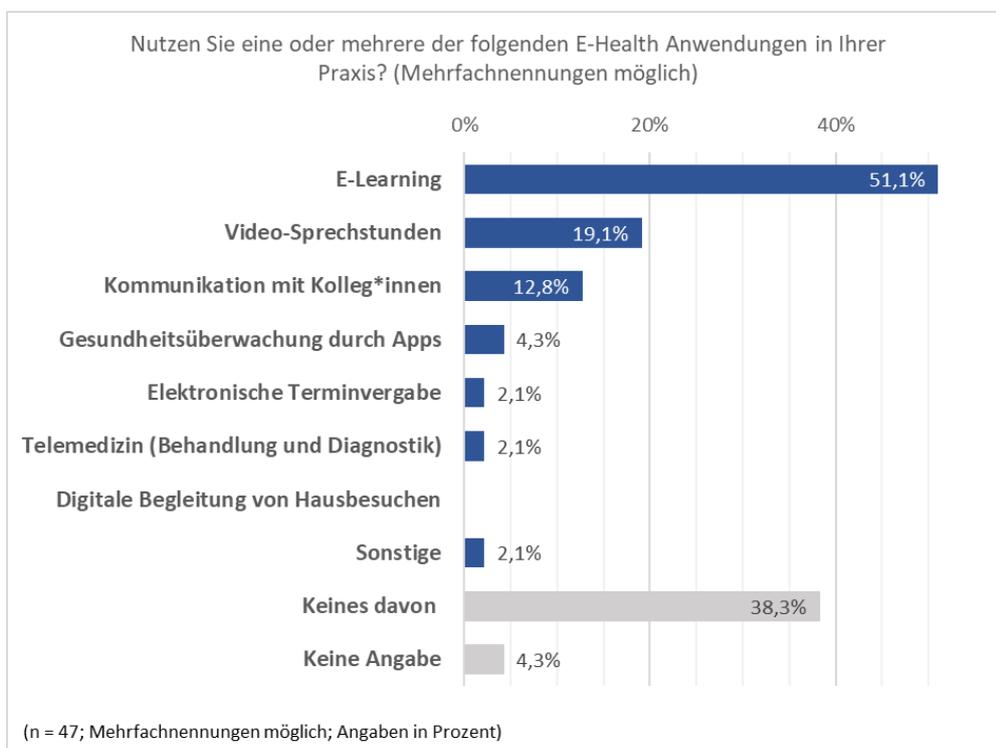
Die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien, speziell von E-Health- und Telemedizinanwendungen, bedarf natürlich auch entsprechender infrastruktureller Voraussetzungen. Daher sollen die Teilnehmer*innen den Ausbau der IT-Infrastruktur (z. B. Internet- oder Mobilfunknetz) am Standort ihrer Praxis auf einer Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) bewerten. Fast 60 % der Teilnehmer*innen schätzen diese im Landkreis Kulmbach als ‚gut‘ oder ‚sehr gut‘ ein. 23,4 % sehen die Infrastruktur weder als besonders gut noch besonders schlecht und lediglich 10,6 % vergeben die zweitschlechteste Bewertung (vgl. Abbildung 14). Dementsprechend ergibt sich eine durchschnittliche Bewertung von 2,3 (bei einer Standardabweichung von 0,894).

Abbildung 14: Bewertung der IT-Infrastruktur am Praxisstandort



Weiterhin ist von Interesse, welche E-Health-Anwendungen die Ärzt*innen bereits in ihrem beruflichen Alltag nutzen. Hier zeigt sich, dass E-Health-Anwendungen vor allem in der beruflichen Weiterbildung in Form von E-Learning (51,1 %) genutzt werden. Knapp ein Fünftel der Befragten (19,1 %) nutzt die Möglichkeit von Videosprechstunden. Ebenfalls wenige (12,8 %) nutzen E-Health-Anwendungen für die Kommunikation mit Kolleg*innen. Für viele der Teilnehmer*innen spielen E-Health-Anwendungen im beruflichen Alltag hingegen keine Rolle (38,3 %) (vgl. Abbildung 15).

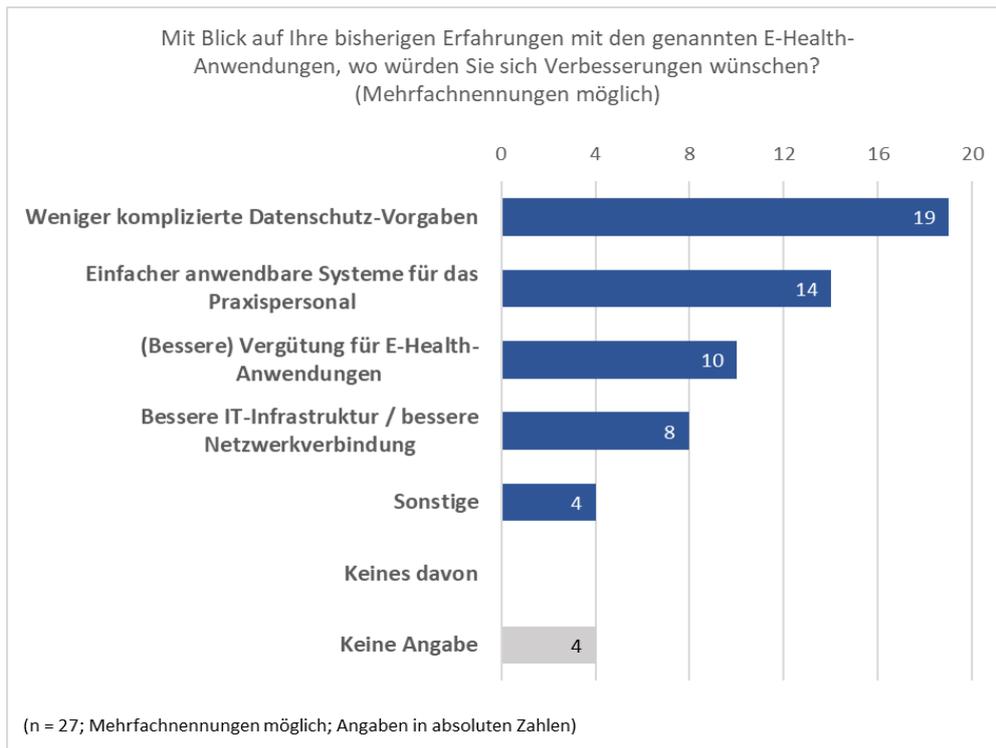
Abbildung 15: Nutzung von E-Health-Anwendungen



Die 27 Teilnehmer*innen, welche E-Health-Anwendungen bereits nutzen, werden anschließend gebeten, aus einer Liste mögliche Verbesserungspotenziale im Bereich E-Health auszuwählen, die sich auch in ihrer persönlichen Erfahrung widerspiegeln.

Hier zeigt sich deutlich, dass es vor allem Fragen des Datenschutzes sind, welche die Nutzung von E-Health momentan noch erschweren, wie es 19 der 27 Teilnehmer*innen (= 70 %) bestätigen. Verbesserungswünsche werden auch mehrfach im Hinblick auf die Bedienbarkeit der Anwendungen geäußert (von 14 Teilnehmer*innen oder 52 %). Auch Fragen der Vergütung und der technischen Infrastruktur gelten für 37 % als verbesserungswürdige Themen (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Verbesserungswünsche von Teilnehmer*innen mit Erfahrungen mit E-Health-Anwendungen



Vier Teilnehmer*innen ergänzen die Liste mit eigenen Verbesserungswünschen sowie mit allgemeinen Kommentaren zum Thema E-Health (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Sonstige Verbesserungswünsche E-Health

Antworten "Sonstige"
Zurzeit haben wir eine regelrechte "E-Health-Mania", dies kann jedoch nur Ergänzung für die Standards einer ärztlichen, pflegerischen, therapeutischen Versorgung bleiben, denn: der Mensch muss im Vordergrund bleiben.
Fax abschaffen! Besser digital, Abkehr von staatl. verordneter Pflicht zur Anwendung nicht ausreichend ausgereifter Technik hin zu wirklich innovativen Techniken, die Zeit und Ressourcen sparen, nicht Kosten.
IT-Technik nicht in Arzt-Verantwortlichkeit und nicht auf Kosten der Praxis, unglaublich teuer.
Übermittlung von Befunden/Briefen als E-Mail/Datei und nicht mehr als Fax.

Eine erfolgreiche Förderung von E-Health-Anwendungen ist jedoch nicht nur durch die Zustimmung seitens der Ärzt*innen sondern auch durch die der Patient*innen bedingt. Mit Blick auf die Akzeptanz gibt ein Großteil (66,7 %) der 27 Teilnehmer*innen (die bereits E-Health-Anwendungen nutzen) an, bislang noch keine Rückmeldungen von Patient*innen erhalten zu haben. Weitere vier Ärzt*innen wollen dazu keine Angabe machen. Drei Ärzt*innen sind positive Rückmeldungen seitens der Patient*innen bekannt (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Rückmeldungen von Patient*innen zu E-Health

Rückmeldungen von Patient*innen	Absolut	Prozent
Keine Rückmeldungen bekannt	18	66,7%
Durchwegs positiv	3	11,1%
Eher negativ	0	0,0%
Anmerkungen zu bestimmten Punkten	2	7,4%
Keine Angabe	4	14,8%
Gesamt	27	100%

Zwei Teilnehmer*innen ergänzen bzw. kommentieren, dass die Videosprechstunde „leider nicht angenommen“ wurde, bzw. dass die Rückmeldungen zwar „grundsätzlich positiv“ seien, die technische Umsetzung jedoch „oft mangelhaft“ und „zeitraubend“ ist (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14: Sonstige Rückmeldungen von Patient*innen zu E-Health

Antworten "Sonstige"
Videosprechstunde wurde leider nicht angenommen.
Grunds. pos. Rückmeldung, technische Umsetzung oft mangelhaft/zeitraubend.

Auf die Frage, ob sie sich grundsätzlich vorstellen können, zukünftig E-Health-Anwendungen im Rahmen ihrer Arbeit in der Praxis einzusetzen, bestätigen dies sieben der achtzehn Ärzt*innen, die bislang noch keine E-Health-Anwendungen nutzen. Sechs dieser Teilnehmer*innen schließen eine Nutzung auch für die Zukunft aus und fünf machen dazu keine Angaben.

Diejenigen Teilnehmer*innen, welche sich auch zukünftig eine Nutzung von E-Health-Anwendungen nicht vorstellen können, geben als Gründe vor allem einen ‚mangelnden Nutzen telemedizinischer Anwendungen‘, den ‚zeitlichen Aufwand für Einrichtung und Wartung der Anwendungen‘ sowie ‚Datenschutzrechtliche Vorbehalte‘ an (vgl. Tabelle 15).

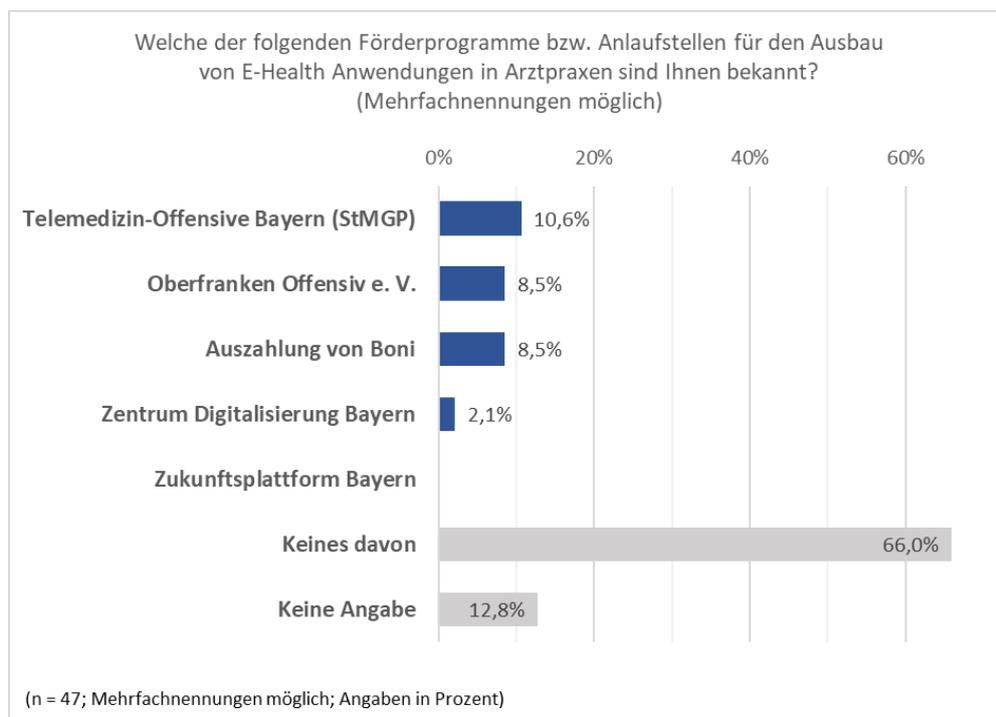
Tabelle 15: Gründe, die gegen die Nutzung von E-Health sprechen

Gründe gegen Nutzung (Mehrfachnennungen möglich)	Absolut
Mangelnder Nutzen der telemedizinischen Anwendungen	6
Zeitlicher Aufwand für Einrichtung und Wartung der Anwendungen	5
Datenschutzrechtliche Vorbehalte	5
Unzureichende Vergütung	3
Unzureichende IT-Infrastruktur	1

Sonstige	0
Keine Angabe	0
Gesamt	6

An wiederum alle Ärzt*innen richtet sich die Frage, ob ihnen Förderprogramme bzw. Anlaufstellen für den Ausbau von E-Health-Anwendungen in Arztpraxen bekannt sind. Hierzu wird eine Liste mit Fördermöglichkeiten vorgestellt, aus welcher die Teilnehmer*innen eine oder mehrere auswählen können. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass zwei Drittel der Ärzt*innen keine Kenntnis von diesen Möglichkeiten hat. Die ‚Telemedizin-Offensive Bayern‘ ist 10,6 %, der ‚Oberfranken Offensiv e.V.‘ 8,5 % und die Möglichkeit zur ‚Auszahlung von Boni‘ ebenfalls 8,5 % der Teilnehmer*innen bekannt (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Bekanntheit von Fördermöglichkeiten im Bereich E-Health



Gleichzeitig geben 46,8 % der Teilnehmer*innen an, dass sie durchaus Interesse an Informationen oder einer Beratung über die Nutzung telemedizinischer Anwendungen oder entsprechender Förderprogramme haben. Für sechzehn Teilnehmer*innen (34 %) besteht hier kein Bedarf und weitere neun (19,1 %) machen dazu keine Angabe.

Fazit Modul E

Die Ergebnisse dieses Moduls machen deutlich, dass im Bereich E-Health und Telemedizin das Potenzial im Landkreis Kulmbach noch nicht ausgeschöpft ist. Digitale Lösungen finden vorwiegend im Bereich der Weiterbildung Eingang in den beruflichen Alltag von Ärzt*innen, digitale Medien zur Unterstützung von Behandlung und Diagnostik kommen wiederum so gut wie nicht zum Einsatz. Auch Vi-

deosprechstunden, welche den Grad der ärztlichen Versorgung verbessern könnten, werden kaum genutzt. Verbesserungswünsche bei der Nutzung von E-Health und Telemedizin werden in Bezug auf datenschutzrechtliche Vorgaben geäußert sowie im Hinblick auf die Benutzerfreundlichkeit von Anwendungen. Auch Fragen der Vergütung und der technischen Infrastruktur werden als verbesserungswürdige Themen benannt. Über die Meinung der Patient*innen zu E-Health lassen sich anhand der vorliegenden Ergebnisse keine fundierten Aussagen treffen. Bei denjenigen Ärzt*innen, die sich gegen eine Nutzung von E-Health-Anwendungen aussprechen, spielen neben datenschutzrechtlichen Gründen auch der zeitliche Aufwand eine Rolle, sowie die Einschätzung, dass E-Health ihnen nur von geringem Nutzen sei. Nach Einschätzung der Teilnehmer*innen sind die infrastrukturellen Voraussetzungen für digitale Anwendungen jedoch durchaus vorhanden. Den meisten Ärzt*innen sind allerdings auch keine Fördermöglichkeiten für den digitalen Ausbau ihrer Praxen bekannt, wobei hierzu ein grundlegendes Interesse besteht.

3. Zusammenfassung und Diskussion

In diesem Kapitel werden die zentralen Ergebnisse noch einmal thesenhaft dargestellt.

Modul A: Organisation der Praxis

- Die Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach sind vorwiegend in Form einer Einzelpraxis bzw. einer Berufsausübungsgemeinschaft mit eigenständiger Praxisführung tätig.
- Die meisten Ärzt*innen arbeiten Vollzeit mit durchschnittlich mehr als 40 Wochenstunden.

Modul B: Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen

- Die Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen in Bayern werden überwiegend als gut oder zufriedenstellend bewertet.
- Die Rahmenbedingungen für hausärztliche Niederlassungen im Landkreis Kulmbach werden überwiegend als gut oder zufriedenstellend bewertet, wobei insgesamt besser als die Konditionen in Bayern allgemein.
- Die ‚Nähe zum Wohnort‘, eine ‚Hohe Lebensqualität‘ sowie eine ‚Gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie‘ sind die drei wichtigsten Faktoren, die nach Ansicht der befragten Ärzt*innen für eine Niederlassung im Landkreis Kulmbach sprechen.
- Eine ‚Hohe Arbeitsbelastung in der Praxis‘, ‚Schlechte Infrastruktur‘, ‚Schlechte fachärztliche Versorgung‘ und die ‚Hohe Anzahl an Bereitschaftsdiensten‘ sind Gründe, die gegen eine Niederlassung im Landkreis Kulmbach sprechen.
- Konkrete, an das Programm Gesundheitsregion^{Plus} gerichtete Verbesserungswünsche sehen die Ärzt*innen vor allem bei den Themen Kommunikation und Infrastruktur.

Modul C: Vernetzung und Kooperation

- Die Ärzt*innen des Landkreises Kulmbach sind untereinander vernetzt und tauschen sich aus, vor allem in Form von Fallbesprechungen mit Kolleg*innen, bei Ärztlichen Stammtischen oder in regionalen Ärztenetzwerken.
- Austausch findet zum Teil auch über die Grenzen des Landkreises hinweg statt und wird noch verstärkt gewünscht.
- Es wird dennoch ein Bedarf an weiterer regionaler und überregionaler Vernetzung gesehen.
- Der größte Bedarf besteht darin, die Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern und Unikliniken zu verbessern; das Klinikum Kulmbach wird hier gesondert genannt.
- Der Wunsch nach Austausch in regionalen Ärztenetzwerken wird geäußert.
- Es besteht ein Bedarf an einer besseren Zusammenarbeit von Haus- und Fachärzt*innen.

Modul D: Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung

- Etwa die Hälfte der niedergelassenen Ärzt*innen des Landkreises Kulmbach hat konkrete Vorstellungen darüber, wann sie sich aus der Praxis zurückziehen möchte.
- Die Mehrzahl der Ärzt*innen, die angibt, konkrete Vorstellungen für den Rückzug aus der Praxis zu haben, plant die Praxis im Zeitraum der nächsten fünf Jahre zu übergeben.

- Ein knappes Drittel dieser Ärzt*innen verfügt bereits über eine Nachfolge für ihre Praxis. Ein weiteres Drittel sucht noch und hofft auf entsprechende Offerten.
- Es besteht Bedarf an Beratung und Unterstützung bei der Praxisübergabe.
- Nachwuchsförderung findet in erster Linie über Weiterbildungsassistent*innen statt.
- Viele Maßnahmen zur Nachwuchsförderung sind unbekannt oder werden nicht genutzt.

Modul E: Digitalisierung und Telemedizin

- Infrastrukturelle Voraussetzungen am Standort werden mehrheitlich positiv bewertet.
- Am meisten Verbreitung haben E-Mails von allen abgefragten ICT-Tools. Mehr als die Hälfte verfügt über eine eigene Website.
- Die Hälfte der befragten Ärzt*innen nutzen E-Health-Anwendungen vor allem im Bereich der beruflichen Weiterbildung (Stichwort: ‚E-Learning‘).
- Datenschutzrechtliche Vorgaben werden von der großen Mehrheit der Befragten als zu kompliziert empfunden.
- Die Handhabbarkeit von IT-Anwendungen in der Praxis, Vergütung und technische Infrastruktur werden als verbesserungswürdige Punkte benannt.
- Datenschutzrechtliche Hürden, der zeitliche Aufwand und Zweifel an einem tatsächlichen Nutzen stehen einer Nutzung von E-Health und Telemedizin entgegen.
- Fördermöglichkeiten für den digitalen Ausbau ihrer Praxen sind den meisten Ärzt*innen nicht bekannt, es besteht jedoch ein Interesse an Informationen.

4. Handlungsempfehlungen für die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach

Modul A: Organisation der Praxis

Die Ärzt*innen in Kulmbach arbeiten überwiegend in Einzelpraxen und in Vollzeit, oft sehr zeitintensiv und mit hoher Arbeitsbelastung. Für junge Menschen, insbesondere auch für Frauen, ist eine ausgewogene Work-Life-Balance wichtig als auch eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hier könnten Entlastungen geschaffen werden, indem bei den Ärzt*innen gezielt für alternative Arbeitszeitmodelle wie Job-Sharing, Teilzeit- oder auch Gleitzeitmodelle geworben wird. Damit einher geht ein gesteigerter Bedarf an mehr Niederlassungen.

Modul B: Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach

Die Bedingungen für niedergelassene Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach werden im Vergleich zum Landesdurchschnitt tendenziell besser eingeschätzt und mit gut bis zufriedenstellend bewertet. Bemängelt werden eine hohe Arbeitsbelastung sowie eine noch ausbaufähige fachärztliche Versorgung im Landkreis. Neben der Erhöhung der Niederlassungen (haus- wie fachärztliche Praxen) sollte die Bedarfsplanung auch zentrale Ärztehäuser vorsehen und seitens der Politik der Erhalt bestehender Praxen beim Eintritt der Inhaber*innen ins Rentenalter forciert werden. Innovative Versorgungskonzepte sollten nicht nur in der Stadt Kulmbach, sondern auch in den umliegenden Gemeinden implementiert werden. Ein besonderer Bedarf besteht bei der Ansiedlung von Kinderarzt- und Neurologiepraxen. Neben einer verbesserten Infrastruktur, z.B. der Schaffung von ausreichenden und praxisnahen Parkmöglichkeiten besteht auch der Wunsch nach mehr Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den Akteuren, was durch die Gesundheitsregion vermittelt werden könnte.

Modul C: Vernetzung und Kooperation

Vernetzung der niedergelassenen Ärzt*innen findet im Landkreis bereits statt, weitere Kooperationsmöglichkeiten im und über den Landkreis hinaus sollten aber gefördert werden. Regional umfasst dies eine Förderung von Ärztenetzwerken sowie die Verbesserung der Zusammenarbeit von Haus- und Fachärzt*innen. Besonderer Handlungsbedarf besteht an der Verbesserung der Kooperation mit Krankenhäusern und dem Klinikum Kulmbach, insbesondere was organisatorische Abläufe angeht. Überregional sollten Wege der Zusammenarbeit mit Unikliniken ausgebaut werden. Eine Reihe von konkreten Wünschen bestehen zu Veranstaltungen und Weiterbildungen in der Region (z.B. Fragen des Gesundheitswesens in der Region, Neubau von Praxisimmobilien, Therapieregime etc.) sowie insgesamt eine verbesserte Vernetzung und Kooperation mit Kolleg*innen und verschiedenen Stakeholdern im Landkreis.

Modul D: Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung

Im Zeitraum der nächsten fünf Jahre wird eine Vielzahl der Niederlassungen neu zu besetzen sein. Für die Mehrheit dieser Praxen muss die Nachfolge noch geregelt werden. Dies ist ein entscheidender Aspekt, der bei der Bedarfsplanung zu berücksichtigen ist. Hier ist es vor allem wichtig, Beratungs- und

Unterstützungsangebote zur Verfügung zu stellen und diese zielgruppengerecht zu kommunizieren. Gerade die Unterstützungsmöglichkeiten der Gemeinde bei der Nachfolgeregelung sind zwei Dritteln der befragten Praxisinhaber*innen nicht bekannt. Hier besteht – bedingt durch das relativ geringe Zeitfenster von fünf Jahren – dringender Handlungsbedarf. Für eine langfristige Bedarfsplanung spielt zudem der Ausbau der Nachwuchsförderung eine zentrale Rolle. Zwar stehen generell eine Reihe von Möglichkeiten und Maßnahmen zur Verfügung, doch auch hier sind diese zu einem großen Teil den Ärzt*innen nicht bekannt und werden entsprechend nicht genutzt. Es sollten daher entsprechende Informationsangebote gezielt lanciert und Anreize zur stärkeren Beteiligung der niedergelassenen Ärzt*innen an Formen der Nachwuchsförderung geschaffen werden.

Modul E: Digitalisierung und Telemedizin

Auch wenn die infrastrukturellen Voraussetzungen für eine Nutzung von E-Health und Telemedizin im Landkreis Kulmbach generell gegeben sind, werden diese mit Ausnahme von E-Learning (vermutlich bedingt durch die Covid-19-Pandemie) bislang kaum genutzt, obwohl diese, auch in einer langfristigen Perspektive, eine sinnvolle Unterstützung der ärztlichen Versorgung darstellen würden. Datenschutzrechtliche Bedenken sowie eine (ausbaufähige) Nutzerfreundlichkeit der Systeme stellen hierbei entscheidende Hürden für eine Implementierung dar. Auch wenn beide Aspekte nicht von der Gesundheitsregion zu lösen sind, kann hier durch forcierte Aufklärung und entsprechende Veranstaltungen in beiden Bereichen die Bereitschaft der Ärzteschaft für digitale Lösungen gesteigert werden. Dienstleistungsangebote bezüglich der Installation und Wartung von Anwendungen könnten hier zur Unterstützung dienen. Auch im Bereich der Vergütung können Anreize zur Nutzung von E-Health und Telemedizin geschaffen werden. Dazu zählen auch Fördermöglichkeiten zum digitalen Ausbau, die in unterschiedlicher Form schon zur Verfügung stehen, aber wiederum kaum bekannt sind und stärker beworben werden sollten.

5. Roadmap-Prozess für die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach

Ziele des Workshops

Ergebnispräsentation und Diskussion mit Stakeholdern und Zielgruppe (niedergelassene Ärzt*innen im LK Kulmbach) sowie Initiierung eines Roadmap-Prozesses im partizipativen Setting. Im Fokus stehen dabei Maßnahmen, die seitens der Gesundheitsregion^{plus} umgesetzt oder angestoßen werden können.

Folgende Themen sollen dabei diskutiert werden:

- Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärzt*innen in der Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach
- Vernetzung und Kooperation
- Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung
- Digitalisierung und Telemedizin

Workshop-Ablauf

ZEIT	INHALT	WER
19:00 – 19:10	Ankommen und Begrüßung, Vorstellung Hintergrund der Studie	Bütterich Dressel
19:10 – 19:15	Input: Treffen der Gesundheitsregionen ^{plus} zum Thema: Nachwuchsförderung	Bütterich
19:15 – 19:30	Vorstellung der Ergebnisse der Studie	Kleele
19:30 – 19:35	Allgemeines Feedback – Fragen zur Studie	Dressel
19:35 – 20:35	Initiierung des Roadmap-Prozesses	Dressel
20:35 – 20:30	Zusammenfassung der Ergebnisse	Schär
20:40 – 20:45	Verabschiedung	Dressel / Bütterich

Teilnehmer*innen

Moderation: Dr. Kerstin Dressel (SINE-Institut)

Nr.	Nachname	Vorname	Titel	Institution/Verband/Gremium/Verein	Teilgenommen ja / nein
1	Albrecht	Andreas	Dr.	Hausarzt, Facharzt für Allgemeinmedizin (Stadtsteinach)	
2	Bütterich	Annekatriin		Geschäftsstellenleitung Gesundheitsregion plus Kulmbach, Landratsamt KU	
3	Dressel	Kerstin	Dr.	Geschäftsführung, SINE Institut München	
4	Fiedler	Camelia	Dr.	Amtsärztin, Leiterin Staatliches Gesundheitsamt, Landratsamt Kulmbach	
5	Kleele	Sebastian		Wissenschaftlicher Mitarbeiter, SINE Institut München	
7	Lämmerrmann	Günter	Dr.	Facharzt für Orthopädie (Kulmbach)	
8	Legler	Oliver		Leiter des Kommunalbüros Ärztliche Versorgung, Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit	
9	Petzold	Gernot	Dr.	Facharzt für Augenheilkunde (Kulmbach), Mitglied der Vertreterversammlung der KVB, Vorsitzender des Kulmbacher Facharztvereins	
10	Rosen	Bernd-Wilhelm	Dr.	Hausarzt, Facharzt für Allgemeinmedizin (Kulmbach)	
11	Schär	Wiebke	Dr.	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, SINE Institut München	
12	Seitter	Volker	Dr.	Hausarzt, Praktischer Arzt (Thurnau, Untersteinach), Lehrpraxis, Kreisrat	
13	Spielmann	Fabian	Dr.	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie (Thurnau)	
14	Tischer	Anja		Hausärztin, Facharzt für Allgemeinmedizin (Thurnau, Untersteinach), Lehrpraxis, Vorsitzende des Kulmbacher Hausarztvereins	

1. Was sind die wichtigsten Themen für die Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach?

- **Allgemeine Rahmenbedingungen:** Politische und betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen, Pauschalsystem, Bürokratie; Kritik an Förderprogrammen (speziell mit Blick auf Bedarfsplanung);
Zusätzlicher Bedarf: Region Kulmbach attraktiver machen; Rahmenbedingungen verbessern, z.B. Infrastruktur und Arbeitsplätze, Netzausbau (Internet & Mobilfunk); Öffentlicher Nahverkehr
- **Vernetzung/Kooperation:** Bessere Vernetzung und Kommunikation für den Landkreis Kulmbach gewünscht, da sich viele Ärzt*innen im LK Kulmbach bereits kennen, lässt sich hier gut anknüpfen; Verbesserung der Zusammenarbeit über die verschiedenen Versorgungsebenen hinaus.
- **Nachwuchsförderung/Weiterbildung:** Ausbau der Weiterbildung/Weiterbildungsverbände: positives Beispiel ist der Weiterbildungsverbund mit Klinikum Kulmbach, speziell mit Blick auf die Ausbildung von Allgemeinmediziner*innen, erfolgreiche Nachwuchsförderung aus dieser Kooperation. Ziel: Viele Ärzt*innen für diese Art der Nachwuchsförderung zu gewinnen.
- **Telemedizin:** diagnostischer Nutzen ist nicht immer offensichtlich; bisherige Erfahrungen gemischt (Bedienbarkeit ausbaufähig; Resonanz der Patient*innen verhalten); Infrastruktur ist nicht überall gleich gegeben (regional als auch in bestimmten Einrichtungen). Sinnvoll wäre es, WLAN in Pflegeeinrichtungen zu bringen (Stichwort: Kooperation Arztpraxen mit Pflegeeinrichtungen)

2. Zukunftsprojektion (Pitch)

Folgende Aufgabe wurde den Teilnehmer*innen gegeben:

Lassen Sie uns ein wenig in die Zukunft blicken: Stellen Sie sich vor, Sie sind der Landrat/die Landrätin vom Landkreis Kulmbach im Jahr 2022, Corona ist vorbei, und Sie treffen beim Neujahrsempfang auf die Ministerin vom Bayerischen Gesundheitsministerium, die Sie anspricht und Ihnen mitteilt, dass im Staatshaushalt unerwartet und kurzfristig Gelder frei geworden sind, die man in die Gesundheitsregionen^{plus} investieren möchte. Die Ministerin stellt Ihnen 1 Million Euro in Aussicht, wenn Sie ihr jetzt sagen, wie die Gelder im LK Kulmbach am sinnvollsten eingesetzt werden können. Was antworten Sie ihr?

- Allg. Rahmenbedingungen sind schwierig, keine spezifische Problematik im LK Kulmbach
- Verbesserung der Beratung durch KV in Bezug auf betriebswirtschaftliche Fragen, gerade in Hinblick auf Praxisstart (für Allgemeinmedizin gibt es bereits Ansprechpartner)
- Wunsch nach finanzieller Unterstützung, besonders bei Praxisübernahme
- Aufbau und Ausbau des Netzwerkes in formeller und informeller Weise (z.B. Fachärzt*innen, Klinikum, Arztshuttle, Summer School); gute Kommunikation und Vernetzungsarbeit
- Bedarf eines langfristigen Konzepts der Nachwuchsförderung: z.B. konkret Schulabgänger*innen der Kulmbacher Gymnasien ansprechen, die Medizin studieren: Zurückholen in die Heimat
- Aufbau eines Ärztezentrums, um Ärzt*innen in die Region (zurück) zu holen (Starthilfe)

Roadmap – kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen

Zeitperspektive:	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Maßnahmenfelder:			
Allgemeine Rahmenbedingungen		betriebswirtschaftlich (Förderstrukturen verbessern)	politisch (Planungssicherheit schaffen)
	regional (Einrichtung eines Arzt-Shuttles)	regional (Bereitstellung von Internet/WLAN in Pflegeeinrichtungen; Schaffung von Arbeitsplätzen)	regional (Erhöhung der Attraktivität der Region durch Schaffung von Arbeitsplätzen; Ausbau der Infrastruktur wie ÖPNV)
			bürokratisch (Abbau von Bürokratie)
Vernetzung & Kooperation	Zusammenarbeit auf Versorgungsebene	Verstetigung des Prozesses der Zusammenarbeit	Sektorübergreifende / überregionale Zusammenarbeit auf- und langfristig ausbauen
	Bessere Vernetzung und Kommunikation (Kliniken!)	Bessere Vernetzung und Kommunikation	Bessere Vernetzung und Kommunikation
	Weiterbündungsverbände	Weiterbündungsverbände ausbauen	
	Partizipative Entwicklung einer interdisziplinären Fortbildungsreihe	Aufbau eines Ärztezentrum	

Nachfolgeregelung & Nachwuchsförderung	Weiterbündungsverbund mit Klinikum Kulmbach		
	Verbesserung der Beratung durch KV (Praxisstart!)		
	Niederlassungsberatung allgemein		
	Teilnahme an Landarzt-Manufaktur		
	Summer School		
	Finanzielle Unterstützung bei Praxisübernahme		
	Konzept zur Ansprache von lokalen Gymnasiasten, die Medizin studieren, diese (Uni-Absolvent*innen) wieder für die Heimat gewinnen		
Digitalisierung & Telemedizin	Bereitstellung von Internet in lokale Pflegeeinrichtungen	Bessere Bedienbarkeit von digitalen Praxisystemen	

6. Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit

Dokumentation

Basierend auf den Ergebnissen der Studie und den daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen wurde in Kooperation mit der Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach eine Dokumentation der Ergebnisse in Form eines sechsseitigen Flyers erstellt. Dieser findet sich im Anhang (Anhang 2). Der Flyer wurde in ausgedruckter Form über die Geschäftsstelle an alle beteiligten Ärzt*innen verschickt und wird für den Download ab Januar 2021 auf die Website der Gesundheitsregion^{plus} öffentlich verfügbar gestellt (siehe: www.landkreis-kulmbach.de/gesundheitsregion unter der Rubrik Gesundheitsforum → Medizinische Versorgung).

Öffentlichkeitsarbeit

Weiterhin wurden die Ergebnisse der Studie sowie des Roadmap-Prozesses auf einer virtuellen Pressekonferenz am 18. Dezember 2020 der Öffentlichkeit präsentiert. Die Einladung zur Pressekonferenz sowie die Berichterstattung dazu findet sich im Anhang (Anhänge 3 & 4).

Folgendes Bild gibt einen Eindruck von der Pressekonferenz; im Hintergrund die Präsentation durch das SINE-Institut:

Foto: Von links nach rechts: Frau Dr. Camelia Fiedler (Leiterin des Gesundheitsamtes Kulmbach), Klaus Peter Söllner (Landrat) sowie Annekatriin Bütterich (Leiterin der Geschäftsstelle Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach)



ANHANG 1: Fragebogen

Landratsamt Kulmbach



Sine
Sozialforschung

Fragebogen zur ärztlichen Versorgung in der Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach

Methode:	Online-Befragung
Zielgruppe:	alle niedergelassenen Ärzt*innen in der Gesundheitsregion ^{plus} Kulmbach
Fallzahl:	94
Interviewdauer:	12-15 Minuten
Version:	05.11.2020

Übersicht:	Modul A: Organisation der Praxis
	Modul B: Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte
	Modul C: Vernetzung und Kooperation
	Modul D: Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung
	Modul E: Digitalisierung und Telemedizin
	Modul S: Soziodemografie

Modul A: Organisation der Praxis

Frage A 1) In welcher **Form** ist die Praxis, in der Sie beruflich tätig sind, organisiert?

- 1 Als Einzelpraxis
- 2 Als Berufsausübungsgemeinschaft (BAG) (früher Gemeinschaftspraxis)
- 3 Als Praxisorganisationsgemeinschaft (früher Praxisgemeinschaft)
- 4 Sonstige, und zwar _____
- 99 Keine Angabe

Frage A2) Wie sind Sie selbst in der **Praxis beschäftigt**?

- 1 Eigenständige Praxisführung
- 2 Kooperative Praxisführung
- 3 Ärztin/Arzt im Angestelltenverhältnis
- 4 Sonstige, und zwar _____
- 99 Keine Angabe

Frage A3) Wie viele **Stunden** sind Sie **im Schnitt pro Woche** in der Praxis tätig?

- 1 1-10 Stunden
- 2 11-20 Stunden
- 3 21-30 Stunden
- 4 31-40 Stunden
- 5 41-50 Stunden
- 6 Mehr als 50 Stunden
- 7 Unterschiedlich, hängt ab von _____
- 99 Keine Angabe

Frage A4) Welches der folgenden **Arbeitszeitmodelle** trifft auf Sie zu? (Mehrfachnennung möglich)

- 1 Vollzeit
- 2 Teilzeit
- 3 Gleitzeit
- 4 Arbeitszeitkonto
- 5 Jahresarbeitszeit
- 6 Job-Sharing
- 7 Vertrauensarbeitszeit
- 99 Keine Angabe

Filter: Wenn BAG (A1, 2)

Frage A1a – Berufsausübungsgemeinschaft (BAG)

Aus wie vielen Ärztinnen und Ärzten besteht die Gemeinschaft?

Filter: Wenn POG (A1, 3)

Frage A1b – Praxisorganisationsgemeinschaft

Wie viele Ärztinnen und Ärzte sind in der Gemeinschaft organisiert?

Modul B: Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte

Frage B5) Wie bewerten Sie ganz allgemein die **Rahmenbedingungen** für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte **in Bayern** auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“?

- | | |
|----|---------------------------|
| 1 | 1 sehr gut |
| 2 | 2 |
| 3 | 3 |
| 4 | 4 |
| 5 | 5 sehr schlecht |
| 99 | Weiß nicht / keine Angabe |

Frage B6) Wie bewerten Sie die **Rahmenbedingungen** für eine allgemeinmedizinische Niederlassung speziell **im Landkreis Kulmbach** auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“?

- | | |
|----|---------------------------|
| 1 | 1 sehr gut |
| 2 | 2 |
| 3 | 3 |
| 4 | 4 |
| 5 | 5 sehr schlecht |
| 99 | Weiß nicht / keine Angabe |

Frage B7) Welche der folgenden **Faktoren** sprechen Ihrer Einschätzung und Erfahrung nach **für eine Niederlassung** als Ärztin oder Arzt **im Landkreis Kulmbach**? (Bitte nennen Sie die für Sie wichtigsten drei Faktoren)

- | | |
|----|--|
| 1 | Gute Infrastruktur |
| 2 | Meine Fachdisziplin ist gut vertreten |
| 3 | Gute haus- und fachärztliche Versorgung |
| 4 | Gute fachliche und fachübergreifende Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten |
| 5 | Gutes berufliches Umfeld (wie z. B. Anbindung an Kliniken und Universitäten, Apotheken oder Physiotherapiepraxen etc.) |
| 6 | Gute Erreichbarkeit von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Hinblick auf die Praxisführung (z. B. Landratsamt, Gemeinde, Kassenärztliche Vereinigung Bayern (KVB)) |
| 7 | Gute Fortbildungsmöglichkeiten |
| 8 | Viele Privatversicherte |
| 9 | Gute Parkplatzsituation / Parkmöglichkeiten |
| 10 | Kurze Wege |
| 11 | Nähe zum Wohnort |
| 12 | Gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie |
| 13 | Gute Berufschancen für Partnerin oder Partner |
| 14 | Gute Betreuungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Kinder |

- 15 Hohe Lebensqualität
- 16 Gutes Kultur- und Freizeitangebot
- 17 Sonstiges: _____
- 99 Keine Angabe

Frage B8) Welche **Gründe** sprechen Ihrer Einschätzung und Erfahrung nach **gegen eine Niederlassung** als Ärztin oder Arzt **im Landkreis Kulmbach**? (Bitte nennen Sie die für Sie wichtigsten drei Gründe)

- 1 Hohe Arbeitsbelastung in der Praxis
- 2 Schlechte Infrastruktur
- 3 Schlechte Fortbildungsmöglichkeiten
- 4 Schlechte fachärztliche Versorgung
- 5 Zu wenig fachliche und fachübergreifende Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten
- 6 Schlechtes berufliches Umfeld (z. B. Anbindung an Kliniken und Universitäten, Apotheken, Physiotherapiepraxen)
- 7 Schlechte Erreichbarkeit von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern im Hinblick auf die Praxisführung (z. B. Landratsamt, Gemeinde, KVB)
- 8 Zu viele Bereitschaftsdienste
- 9 Schlechte Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- 10 Schlechte Berufschancen für Partnerin oder Partner
- 11 Schlechte Betreuungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Kinder
- 12 Zu wenig Anbindung an urbanes Leben
- 13 Sonstiges: _____
- 99 Keine Angabe

Frage B9) Der Landkreis Kulmbach ist seit 2018 Gesundheitsregion^{plus}, eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege (StMGP). Ziel dabei ist u. a. die Verbesserung der gesundheitlichen Gesamtsituation der Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Kulmbach sowie eine gezielte Optimierung der kommunalen Gesundheitsförderung und medizinischen Gesundheitsversorgung.

Welche konkreten **Wünsche und Bedarfe** haben Sie an das Programm **Gesundheitsregion^{plus}** mit Blick auf Ihre Niederlassung?

_____ [offene Abfrage]

Modul C: Vernetzung und Kooperation

Frage C10) Welche beruflichen **Kooperations- und Austauschmöglichkeiten** nutzen Sie? (Mehrfachnennung möglich)

- 1 Regionales Ärztenetzwerk
- 2 Ärztliche Stammtische
- 3 WhatsApp-Gruppen
- 4 Ärztliche Fallbesprechungen mit Kolleginnen und Kollegen

- 5 Kooperationen mit Krankenhäusern (jenseits der Überweisung von Patientinnen und Patienten)
- 6 Kooperationen mit Unikliniken (jenseits der Überweisung von Patientinnen und Patienten)
- 7 Kooperationen mit Universitäten und Pflegeeinrichtungen (jenseits der Überweisung von Patientinnen und Patienten)
- 8 Fachlicher Austausch über den Landkreis hinaus (sektorübergreifende Vernetzung)
- 9 Sonstige und zwar _____
- 10 Keine davon
- 99 Keine Angabe

Frage C11) Und welche beruflichen **Kooperations- und Austauschmöglichkeiten** wünschen Sie sich? (Mehrfachnennung möglich)

- 1 Regionales Ärztenetzwerk
- 2 Ärztliche Stammtische
- 3 WhatsApp-Gruppen
- 4 Ärztliche Fallbesprechungen mit Kolleginnen und Kollegen
- 5 Kooperation mit Krankenhäusern (jenseits der Überweisung von Patientinnen und Patienten)
- 6 Kooperationen mit Unikliniken (jenseits der Überweisung von Patientinnen und Patienten)
- 7 Kooperation mit Universitäten und Pflegeeinrichtungen (jenseits der Überweisung von Patientinnen und Patienten)
- 8 Fachlicher Austausch über den Landkreis hinaus
- 9 Sonstige und zwar _____
- 10 Keine davon
- 99 Keine Angabe

Frage C12) Bei welchen **Themen** wäre Ihrer Ansicht nach ein vermehrter Austausch / eine stärkere Zusammenarbeit wichtig?

_____ [offene Abfrage]

Modul D: Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung

Frage D13) Sind Sie **Inhaberin bzw. Inhaber oder Teilhaberin bzw. Teilhaber** einer eigenen niedergelassenen Praxis/Praxisgemeinschaft/Gemeinschaftspraxis? [Filterfrage]

- 1 Ja (weiter mit Frage 14)
- 2 Nein (weiter mit Frage 19)

Filter: Wenn Inhaber*in oder Teilhaber*in einer eigenen Praxis (D13, 1)

Frage D14) Haben Sie bereits **konkrete Vorstellungen (inhaltlich/zeitlich)**, wann Sie sich aus Ihrer niedergelassenen Praxis zurückziehen möchten? [Filterfrage]

- 1 Ja (weiter mit Frage 15)
- 2 Nein (weiter mit Frage 19)

Filter: Wenn Inhaber*in oder Teilhaber*in einer eigenen Praxis (D14, 1) -

Frage D15) In welchem **Zeitraumen** planen Sie Ihre Praxis zu übergeben?

- 1 die nächsten 1-2 Jahre
- 2 die nächsten 3-5 Jahre
- 3 die nächsten 6-10 Jahre
- 4 später
- 5 trifft nicht zu/keine Antwort

Filter: Wenn Inhaber*in oder Teilhaber*in einer eigenen Praxis (D14, 1)

Frage D16) Was ist Ihr Plan, für die weitere **Zukunft** der Praxis?

- 1 Ich verfüge bereits über eine Nachfolge für meine Praxis
- 2 Ich suche noch eine geeignete Nachfolgerin/einen geeigneten Nachfolger und hoffe auf entsprechende Anfragen
- 3 Ich plane Kontakt zu einer nahegelegenen Universität aufnehmen und dort gezielt zu suchen
- 4 Meine Praxis ist Lehrpraxis und beschäftigt immer wieder potentielle Kandidatinnen und Kandidaten, aus diesem Pool plane ich den oder die Geeignete auszuwählen
- 5 Ich bin noch unentschieden
- 99 keine Antwort

Filter: Wenn Inhaber*in oder Teilhaber*in einer eigenen Praxis (D14, 1)

Frage D17) Ist Ihnen bekannt, dass Sie sich im Hinblick auf die **Nachfolgeregelung** auch an Ihre **Gemeinde** wenden können?

- 1 Ja
- 2 Nein
- 99 keine Antwort

Filter: Wenn Inhaber*in oder Teilhaber*in einer eigenen Praxis (D14, 1)

Frage D18) Besteht für Sie grundsätzlich der **Bedarf einer Unterstützung oder Beratung bei der Organisation der Praxisnachfolge?** (Hinweis: Sie haben am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, Ihre Kontaktdaten zu hinterlassen, sodass sich das Landratsamt / die Gesundheitsregion^{plus} - bei Bedarf - gerne bei Ihnen meldet.)

- 1 Ja
- 2 Nein
- 3 Weiß nicht/keine Angabe

Frage D19) Welche der folgenden **Initiativen, Förderprogramme und Anlaufstellen** in Bezug zur **Nachwuchsförderung** sind Ihnen **bekannt?** (Mehrfachnennung möglich)

- 1 „Beste Landpartie Allgemeinmedizin“ (BeLa)
- 2 „Die Landarzt-Manufaktur“
- 3 Universitäre Lehrpraxis
- 4 Weiterbildungsassistentin bzw. Weiterbildungsassistent

- 5 Förderung durch den Bayerischen Staat
- 6 Unterstützung durch Landkreis und / oder Gemeinde
- 7 KVB
- 8 Kommunalbüro Ärztliche Versorgung (am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL))
- 9 Sonstige: _____
- 10 Keine davon
- 99 Keine Angabe

Frage D20) Und welche der genannten **Initiativen, Förderprogramme und Anlaufstellen** in Bezug zur **Nachwuchsförderung nutzen** Sie bereits? (Mehrfachnennung möglich)

- 1 „Beste Landpartie Allgemeinmedizin“ (BeLa)
- 2 „Die Landarzt-Manufaktur“
- 3 Universitäre Lehrpraxis
- 4 Weiterbildungsassistentin bzw. Weiterbildungsassistent
- 5 Unterstützung durch Landkreis und / oder Gemeinde
- 6 Förderung durch den Bayerischen Staat
- 7 KVB
- 8 Kommunalbüro Ärztliche Versorgung (am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL))
- 9 Sonstige: _____
- 10 Keine davon
- 99 Keine Angabe

Modul E: Digitalisierung und Telemedizin

Frage E21) Welche der folgenden **Informations- oder Kommunikationstechnologien nutzen** Sie in Ihrem **beruflichen** Alltag? (Mehrfachnennungen möglich)

- 1 E-Mail
- 2 Smartphone als Telefon im Praxisalltag
- 3 Messenger Dienste (z. B. SMS oder WhatsApp)
- 4 Soziale Medien (z. B. Facebook oder Twitter)
- 5 Praxis-Webseite
- 6 Terminverwaltung im Internet
- 7 Sonstige, nämlich: _____
- 8 keines davon
- 99 Keine Angabe

Frage E22) Wie würden Sie den **Ausbau der IT-Infrastruktur** (z. B. Internet- oder Mobilfunknetz) am Standort Ihrer Praxis auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“ bewerten?

- 1 1 sehr gut
- 2 2

3	3
4	4
5	5 sehr schlecht
99	Weiß nicht /keine Angabe

Vorbemerkung: Erläuterung zum Begriff E-Health/Telemedizin

E-Health umfasst als Oberbegriff ein breites Spektrum von Informations- und Kommunikationstechnologien im Bereich der Gesundheitsversorgung, welche durch das Internet oder mobile Endgeräte unterstützt werden.

Telemedizin ist ein Teil von E-Health und bezeichnet medizinische Anwendungen, bei denen die Überwindung einer räumlichen Trennung zwischen Ärztin bzw. Arzt und Patientin bzw. Patient oder zwischen Ärztinnen und Ärzten untereinander durch Zuhilfenahme von Informations- und Kommunikationstechnologien im Vordergrund steht.

Frage E23) Nutzen Sie eine oder mehrere der folgenden E-Health-Anwendungen in Ihrer Praxis?
(Mehrfachnennung möglich)

- 1 Elektronische Terminvergabe
- 2 Durchführung von Video-Sprechstunden
- 3 Digitale Begleitung von Hausbesuchen, die von Assistenz- bzw. Pflegepersonal durchgeführt werden
- 4 Kommunikation mit Kolleginnen und Kollegen (Austausch mit mit-behandelnden ärztlichen Kolleginnen und Kollegen, Fragen an Spezialisten, Fallbesprechung etc. z.B. via Skype)
- 5 Nutzung spezieller webbasierter Anwendungen (Apps) zur Gesundheitsüberwachung (Telemonitoring)
- 6 Telemedizinische Anwendungen zur Behandlung und Diagnostik
- 7 E-Learning
- 8 Sonstiges und zwar _____ (weiter mit Frage 26)
- 9 Keines davon (weiter Frage 24)
- 99 Keine Angabe

Filter: Wenn E-Health-Anwendungen (E23, 1-8)

Frage E23a) Mit Blick auf Ihre bisherigen Erfahrungen mit den genannten E-Health-Anwendungen, wo würden Sie sich Verbesserungen wünschen?

- 1 bessere IT-Infrastruktur/bessere Netzwerkverbindung
- 2 einfacher anwendbare Systeme für das Praxispersonal
- 3 (bessere) Vergütung für E-Health-Anwendungen
- 4 weniger komplizierte Datenschutz-Vorgaben
- 5 Sonstige und zwar _____
- 6 Keines davon
- 99 Keine Angabe

Filter: Wenn E-Health-Anwendungen (E23, 1-8)

Frage E23b) Und wie sind die **Rückmeldungen seitens der Patientinnen und Patienten Ihrer Praxis zu den genannten E-Health-Anwendungen?**

- 1 durchwegs positive Rückmeldungen
- 2 eher negative Rückmeldungen
- 3 mir sind keine Rückmeldungen bekannt
- 4 Von den Patientinnen und Patienten wurden besonders folgende Punkte (positiv/negativ) angemerkt _____
- 99 keine Angaben

Filter: Wenn keine E-Health-Anwendungen (E23, 9)

Frage E24) Können Sie sich grundsätzlich vorstellen, **zukünftig E-Health-Anwendungen** im Rahmen Ihrer Arbeit zu nutzen?

- 1 Ja weiter Frage 26)
- 2 Nein weiter Frage 25)
- 99 Keine Angabe

Filter: Wenn auch zukünftig keine E-Health -Anwendungen (E24, 2)

Frage E25) Welche Gründe sprechen für Sie gegen die Nutzung von E-Health-Anwendungen? (Mehrfachnennungen möglich)

- 1 Unzureichende IT-Infrastruktur am Standort der Praxis
- 2 Zeitlicher Aufwand entsprechende Anwendungen einzurichten und zu warten
- 3 Mangelnder Nutzen von telemedizinischen Anwendungen für den Praxisalltag
- 4 Unzureichende Vergütung (z. B. von Videosprechstunden)
- 5 Datenschutzrechtliche Vorbehalte
- 6 Sonstiges und zwar _____
- 99 Keine Angabe

Frage E26) Welche der folgenden **Förderprogramme** bzw. **Anlaufstellen** für den Ausbau von **E-Health-Anwendungen** in Arztpraxen sind Ihnen bekannt? (Mehrfachnennung möglich)

- 1 Oberfranken Offensiv e. V.
- 2 Zentrum Digitalisierung Bayern
- 3 Zukunftsplattform Bayern
- 4 Telemedizin-Offensive Bayern des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege
- 5 Auszahlung von Boni
- 6 keines davon
- 99 Keine Angabe

Frage E27) Haben Sie grundsätzlich **Interesse, über die Nutzung telemedizinischer Anwendungen oder entsprechende Förderprogramme beraten und informiert** zu werden? [Hinweis: Sie haben am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, Ihre Kontaktdaten zu hinterlassen, sodass sich das Landratsamt/ die Gesundheitsregion^{plus} – bei Bedarf – gerne bei Ihnen meldet.]

- 1 Ja

- 2 Nein
- 99 Keine Angabe

Modul S: Soziodemografie:

Zum Schluss hin bitten wir Sie noch um ein paar Fragen zur Soziodemografie:

Alter

Frage S28) Wie alt sind Sie?

- 1 21-29 Jahre
- 2 30–39 Jahre
- 3 40–49 Jahre
- 4 50–59 Jahre
- 5 60–69 Jahre
- 6 70 Jahre oder älter
- 99 keine Angaben

Geschlecht

Frage S29) Geschlecht?

- 1 Weiblich
- 2 Männlich
- 3 Divers

Art der Praxis

Frage S30) In welcher Art von Praxis sind Sie als Ärztin/als Arzt tätig?

- 1 Praxis für Allgemeinmedizin
- 2 Facharzt-Praxis
- 3 Facharzt- und Allgemeinmedizin
- 99 keine Angabe

Kontakt: Kontaktierung durch das Landratsamt Kulmbach/Geschäftsstelle der Gesundheitsregion-plus

Frage K31) Wünschen Sie, in den Verteiler der Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach („AG Ärztliche Versorgung auf dem Land“) aufgenommen und über AG-Sitzungen sowie aktuelle Projekte und Veranstaltungen informiert zu werden?

Sie haben hier die Möglichkeit, Ihre persönlichen Kontaktdaten anzugeben, damit wir mit Ihnen bezüglich Ihrer Anliegen in Kontakt treten können:

Kotaktdaten:

Name, Vorname

Anschrift

Telefonnummer

E-Mailadresse

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Teilnahme an der Umfrage!

ANHANG 2: Dokumentation

VERNETZUNG UND KOOPERATION

Von den Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach wird mehr regionale und überregionale Vernetzung gewünscht sowie eine Stärkung der Kooperation mit Krankenhäusern und Unikliniken.



Ergebnisse einer Befragung niedergelassener Ärzt*innen im LANDKREIS KULMBACH



DIGITALISIERUNG UND TELEMEDIZIN

Die Voraussetzungen für Digitalisierung und Telemedizin im Landkreis Kulmbach sind gut – aber werden aufgrund datenschutzrechtlicher Bedenken und der als unzureichend angesehenen Nutzerfreundlichkeit der Systeme nur wenig angewendet. Hier sind eine umfassende Fortbildung und Unterstützung der Ärzt*innen notwendig.



Kontakt:
Geschäftsstelle der Gesundheitsregion* Kulmbach
Frau Anneliese Blüthgen
E-Mail: anneliese.bluethgen@gesundheitsregion-kulmbach.de

Herausgeber:
Landkreis Kulmbach
Konrad-Adenauer-Straße 3
95326 Kulmbach

Wissenschaftliche Bearbeitung:
Städtisches Institut für empirische Sozialforschung e.V.
Schnitzlerstraße 79
95326 Hilbersheim
E-Mail: info@stern-institut.de

sine
Städtisches Institut für empirische Sozialforschung

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

Das Projekt „Arztmangelbündel“ wird mit Mitteln der Bayerischen Staatsregierung im Rahmen des Programms „Gesundheit und Pflege“ gefördert.

Gesundheitsregion*
Landkreis Kulmbach

LANDKREIS KULMBACH

ORGANISATION DER PRAXIS



Die hohen Arbeitsbelastungen in den Praxen erfordern neue Arbeitszeitmodelle, damit eine Niederlassung auch künftig attraktiv und mit der Familie vereinbar ist.

Studiengrund
An einer Online-Befragung, die an alle 94 niedergelassenen Ärzt*innen im LK Kulmbach geschickt wurde, haben 50 % (n = 47) Ärzt*innen teilgenommen, davon 50 % Männer, 40 % Frauen im Alter von 30 – 70 Jahren. Untersuchungszeitraum 13. November bis 01. Dezember 2020

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR NIEDERGELASSENE ÄRZT*INNEN

Die Ärzt*innen beschreiben dem Landkreis Kulmbach insgesamt gute Rahmenbedingungen für eine Niederlassung. Ausbaufähig sind die Infrastruktur, die Kommunikation sowie die fachärztliche Versorgung.



Positive Faktoren	Anteil Ärzt*innen
Nähe zum Wohnort	~95%
Hohe Lebensqualität	~85%
Verträglichkeit von Beruf und Familie	~80%
Gutes berufliches Umfeld	~75%
Kurze Wege	~65%
Gute Infrastruktur	~55%

Abbildung 1: Positive Faktoren für eine ärztliche Niederlassung im Landkreis Kulmbach* SINE

NACHFOLGEREGELUNG UND NACHWUCHSFÖRDERUNG



Übergabe der Praxis

Jahre	Anteil Ärzt*innen
1 bis 2	~25%
3 bis 5	~35%
6 bis 10	~30%
über 10	~10%
Keine Angabe	~10%

Abbildung 2: Geplante Rückzug von Inhabler*innen und Teilhaber*innen aus der Praxis* SINE

Die Zukunft ist rakt: In den kommenden fünf Jahren müssen eine Vielzahl von Praxen neu besetzt werden – die Mehrzahl der Ärzt*innen, die sich in den Ruhestand verabschieden wird, hat noch keine/n Nachfolger*in. Möglichkeiten zur Nachwuchsförderung sind zwar vorhanden, vielen Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach aber unbekannt und werden somit zu wenig genutzt.



ANHANG 3: Presseeinladung

Einladung zur digitalen Pressekonferenz

Online-Befragung aller niedergelassenen Ärzt*innen im Landkreis Kulmbach: Hintergrund, Ergebnispräsentation und Ausblick

Kulmbach, 15.12.2020: Ergänzend zu dem von der Gesundheitsregion^{plus} Kulmbach erstellen, bereits vorliegenden Gesundheitsbericht des Landkreises Kulmbach (<https://www.landkreis-kulmbach.de/landratsamt-kulmbach/gesundheitsregion-plus-kulmbach/gesundheitsbericht/>) hat die Geschäftsstellenleiterin Annekatri Bütterich nun als ein weiteres Modul eine Online-Befragung aller niedergelassenen Ärzt*innen des Landkreises Kulmbach durchgeführt.

Wissenschaftlich begleitet wurde die Befragung und Auswertung von dem Süddeutschen Institut für Sozialforschung München e.V. (SINE).

Das Projekt wurde mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege unterstützt.

Herzliche Einladung zur Ergebnispräsentation im Rahmen einer digitalen Pressekonferenz **am Freitag, den 18. Dezember 2020, von 11:30 bis 12.30 Uhr über die Online Plattform ZOOM.**

Hieran nehmen teil:

- Landrat Klaus Peter Söllner
- Dr. med. Camelia Fiedler, Leiterin des Gesundheitsamtes
- Annekatri Bütterich, Geschäftsstellenleiterin der Gesundheitsregion plus Kulmbach
- Dr. Kerstin Dressel, Geschäftsführung SINE Institut München
- Dr. Wiebke Schär, Wissenschaftliche Mitarbeiterin SINE Institut München
- Sebastian Kleele, Wissenschaftlicher Mitarbeiter SINE Institut München
- Ggf. Ärztevertreter

Zentrale Inhalte:

- Anonyme Online-Befragung (Zeitraum der Befragung: 13.11.2020 - 01.12.2020)
- Inhalte der Befragung:
 - Modul A: Organisation der Praxis
 - Modul B: Rahmenbedingungen für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte
 - Modul C: Vernetzung und Kooperation
 - Modul D: Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung
 - Modul E: Digitalisierung und Telemedizin
 - Modul S: Soziodemografie
- Aktueller Stand des Roadmap-Prozesses, welcher am 15.12.2020 mit Ärzt*innen im Rahmen eines Online-Workshops angestoßen wurde.
- Publikation der Ergebnis-Dokumentation in Form eines übersichtlichen Flyers

Zentrale Ziele:

- Entwicklung einer zielgerichteten Beratung und unterstützender Angebote für niedergelassene Ärzt*innen im Landkreis

- Ausbau der Vernetzung
- Befragungsergebnisse als Grundlage für Sicherstellung der medizinischen Versorgung und Nachwuchsakquise
- Ableitung konkreter passgenauer Handlungsempfehlungen und Planungen

Zentrale Rollen:

- Geschäftsstellenleitung als Organisatorin (Antrag Fördermittel, Auftragsvergabe, Meilensteinplanung mit Institut, inhaltliche Ausgestaltung)
- Partizipation der niedergelassenen Ärzt*innen

Bitte melden Sie sich bei Annekatriin Bütterich, um Ihre Teilnahme an der digitalen Pressekonferenz zu bestätigen und die Zugangsdaten hierfür zu erhalten. Selbstverständlich können auch O-Töne aufgenommen werden.

Bei Rückfragen und für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Annekatriin Bütterich: Telefon 09221/707-618 | Mobil 0171 3314376, E-Mail: buetterich.annekatriin@landkreis-kulmbach.de.

ANHANG 4: Presseartikel (Stand: 22.12.2020)

Artikel in Bayerische Rundschau, erschienen: 19.12.2020:

Belastung ist enorm

GESUNDHEIT Der Landkreis hatte eine Befragung der 94 niedergelassenen Ärzte in Auftrag gegeben. Jetzt liegen die Ergebnisse vor.

VON UNSEHRER MITARBEITERIN **USCHI PRAWITZ**

Kulmbach – Die Initiative „GesundheitsregionPlus“ des Landkreises Kulmbach ruht auf verschiedenen Säulen, ein Handlungsfeld ist die medizinische Versorgung. „Bereits 2018 haben wir begonnen, uns mit der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum zu beschäftigen“, erklärte die Geschäftsstellenleiterin der „GesundheitsregionPlus“, Annetrin Bütterich, in einer virtuellen Pressekonferenz. Man habe sich entschlossen, eine Umfrage unter allen ansässigen Ärzten im Landkreis Kulmbach durchzuführen. „Die Basis für die Umfrage bildete ein Expertenworkshop zur ärztlichen Versorgung, der im Mai 2019 stattfand“, erklärte Bütterich. Im Januar 2020 habe sich eine Arbeitsgruppe mit den Themengruppen für einen Fragebogen befasst, im Oktober

2020 sei der Auftrag für die Umfrage an das Süddeutsche Institut für empirische Sozialforschung (Sine) vergeben worden. Die Ergebnisse präsentierte nun Kerstin Dressel. Von den 94 angeschriebenen Ärzten im Landkreis hätten 50 Prozent an der Umfrage teilgenommen – ein gutes Ergebnis, wenn man die knapp bemessene Zeitspanne bedenke. So seien die Gründe abgefragt worden, die für und gegen eine Niederlassung im Raum Kulmbach sprechen. Als großen Pluspunkt empfanden die Befragten die Nähe zum Wohnort oder die hohe Lebensqualität, als besonders negativ wurde die hohe Arbeitsbelastung in der Praxis gesehen. „Über 70 Prozent der Ärzte arbeiten mehr als 40 Stunden pro Woche“, sagte Dressel. Die Arbeitsbelastung zeige, dass der Landkreis noch gut weitere Ärzte vertragen könnte, auch wenn die Region eigentlich gut versorgt ist.

Zukunft ungewiss

Angesichts dessen darf man mit Besorgnis auf die Zahlen derer blicken, die in den nächsten fünf Jahren ihre Praxis aufgeben werden. „Das betrifft 50 Prozent der Befragten, und nur die wenigsten haben bereits einen Nachfolger in Aussicht oder konkrete Pläne.“ Hier sei eine noch stärkere Vernetzung erforderlich, auch würden die Ärzte eine noch

stärkere Kooperation zum Beispiel mit dem Krankenhaus wünschen. Die Umfrage ergab auch, dass die Unterstützungsmöglichkeiten durch den Landkreis Kulmbach vielen Teilnehmern unbekannt sind. „Wir Allgemeinärzte sind hier vielleicht auch in der besseren Position“, ergänzte Anja Fischer aus Thurnau, die aus der Praxis berichtete. Für Allgemeinärzte gebe es bereits etliche Nachwuchsprogramme, zum Beispiel „BeLa“, das Medizinstudierende in die Region bringen will. „Hier befinden sich aktuelle acht junge Kollegen am Klinikum auf dem Weg zum Hausarzt, und wir hoffen natürlich, dass zumindest ein Teil nach dem Studienabschluss in Kulmbach Fuß fassen wird.“

Ein erster Startpunkt

Die „GesundheitsregionPlus“ bezeichnete Fischer hier als einen Anker, der alle Ärzte, Kliniken und sonstigen Strukturen unter einen Hut bringe, die Umfrage sei ein erster Startpunkt gewesen. Auch die Digitalisierung und die Telemedizin spielten eine Rolle. Sogenannte E-Health-Anwendungen werden demnach im Landkreis nur von einem geringen Teil der Ärzte genutzt, wobei das E-Learning – wohl auch coronabedingt – mit 50 Prozent den größten Block einnimmt. Video-Sprechstunden

werden von nicht einmal 20 Prozent genutzt, bei der Kommunikation mit Kollegen sind es gar nur noch um die zwölf Prozent. „Als größte Hürde gelten hier die komplizierten Datenschutzvorgaben sowie die mangelnde Benutzerfreundlichkeit der Systeme“, erklärte Dressel. Doch was macht die „GesundheitsregionPlus“ nun mit den erhobenen Daten? „Wir haben bereits diese Woche eine erste Roadmap entwickelt, in der wir kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen verankert haben“, sagte Annetrin Bütterich. So sei etwa 2021 ein „Summer Camp“ geplant, bei dem Medizinstudierende aus Erlangen ein Wochenende lang nach Kulmbach eingeladen werden. Weiterhin soll die Vernetzung noch besser werden, es wird über finanzielle Unterstützungen bei einer Praxisübernahme nachgedacht, auch der Aufbau eines Arzteeinzentrums ist in Planung. „Es ist wichtig, dass wir alle die Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisieren“, schloss Landrat Klaus Peter Söllner die Pressekonferenz. Er habe den Eindruck, dass durch die „GesundheitsregionPlus“ das Netzwerk dichter werde, „und das ist überaus positiv.“



Als besonders negativ empfinden die niedergelassenen Ärzte im Landkreis Kulmbach die hohe Arbeitsbelastung in der Praxis.

Foto: Bernd Weissbrod

Hintergrund

Die Studie An der Online-Befragung, die an alle 94 niedergelassenen Ärzte im Landkreis Kulmbach geschickt wurde, haben 50 Prozent teilgenommen, davon 60 Prozent Männer.

Der Zeitraum Die Untersuchung erstreckte sich vom 13. November bis 1. Dezember.

Die Kosten 90 Prozent trägt das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, der Landkreis Kulmbach übernimmt den Rest.

„Nur die wenigsten (Ärzte) haben bereits einen Nachfolger in Aussicht oder konkrete Pläne.“

KERSTIN DRESSSEL
Institut Sine

Es fehlt an Nachfolgern im Ärztebereich

Landkreis Kulmbach will dem Mangel entgegenwirken – Acht junge Leute auf dem Weg zum Hausarzt

KULMBACH
Von Werner Reißaus

Es war eine ungewöhnliche Plattform, zu der die Gesundheitsregion plus Kulmbach mit einer digitalen Pressekonferenz einlud. Im Mittelpunkt stand eine Onlinebefragung, die kürzlich unter allen 94 niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten im Landkreis Kulmbach durchgeführt wurde. Das Ganze geplant und umgesetzt hat Annekatrin Bötterich von der Geschäftsstellenleitung der Gesundheitsregion plus Kulmbach, die bereits seit zwei Jahren zu einer festen Einrichtung am Landratsamt gehört.

Landrat Klaus Peter Söllner (FW) machte deutlich, dass man sich gut aufgestellt sehe: „Bislang sind wir gut versorgt mit Haus- und Fachärztinnen und -ärzten.“ Die Leiterin des Gesundheitsamtes, Dr. Camela Fiedler, machte deutlich, dass die Ärztebefragung auch den Bogen zum Schwerpunkt „Demografischer Wandel“ spannt, „denn die Ärzteschaft wird insgesamt älter und hier möchten wir gegensteuern.“

Die Studie wurde mit 90 Prozent durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege gefördert. Den Eigenanteil von zehn Prozent hat der Landkreis Kulmbach zu tragen.

In der Präsentation kam Dr. Kerstin Dressel zum Ergebnis, dass die Region eigentlich gut versorgt ist und die positiven Fakten sind die Nähe zum Wohnort und eine hohe Lebensqualität in der Region. Was die Vernetzung und Kooperation angeht, werde mehr regionale und überregionale Vernetzung gewünscht sowie eine Stärkung der Kooperation mit Krankenhäusern



Der Landkreis Kulmbach will künftig mehr Medizinstudenten in die Region bringen und sie anschließend langfristig als Ärzte in der Region halten.
Foto: picture alliance/dpa

und Unikliniken. Die Themenfelder Digitalisierung und Telemedizin werden als gut bezeichnet, aber aufgrund datenschutzrechtlicher Bedenken und der als unzureichend angesehenen Nutzerfreundlichkeit der Systeme nur wenig angewendet. Hier werden eine umfassende Fortbildung und Unterstützung der Ärztinnen und Ärzte für notwendig gehalten.

Zur Organisation der Praxis werden wegen der hohen Arbeitsbelas-

tungen in den Praxen neue Arbeitszeitmodelle gefordert, damit auch künftig eine Niederlassung attraktiv und mit der Familie vereinbar ist.

Die Rahmenbedingungen für eine Niederlassung im Landkreis Kulmbach wurden insgesamt als „gut“ bezeichnet, ausbaufähig sind aber die Infrastruktur, die Kommunikation sowie die fachärztliche Versorgung.

Und zur Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung steht fest,

dass in den kommenden fünf Jahren eine Vielzahl von Praxen im Landkreis Kulmbach neu zu besetzen sind und die Mehrzahl der Ärztinnen und Ärzte, die sich in den Ruhestand verabschieden, noch keinen Nachfolger hat. Möglichkeiten zur Nachwuchsförderung sind zwar vorhanden, vielen Ärztinnen und Ärzten im Landkreis aber unbekannt und werden so zu wenig genutzt. Was die allgemeinen Rahmenbedingungen angeht, wurde

nach den Worten von Dr. Kerstin Dressel eine Erhöhung der Attraktivität der Region gewünscht, indem mehr Arbeitsplätze zum Beispiel für die Partner oder Partnerin der Ärzte geschaffen werden, der Netzausbau mit Internet und Mobilfunk weiter vorangetrieben wird, mit Blick auf das Kulmbacher Oberland der Ausbau des ÖPNV und die Schaffung einer gewissen Planungssicherheit für die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte.

Abschließend gab Anja Tischer von der Gemeinschaftspraxis Dr. Seiler-Tischer, Thurnau, mit einer Filialpraxis in Untersteinach, ein umfassendes Statement aus der Perspektive als niedergelassene Ärztin.

Allein aus ihrer Sicht als Vorsitzende des Hausarztvereins Kulmbach Stadt und Land sei es für die Allgemeinmedizinerin unglaublich wichtig, mit den Kollegen vor Ort vernetzt zu sein: „Weil dadurch viele Ideen entstehen und auch viele Prozesse in Gang kommen.“

Anja Tischer stellte für Kulmbach einen sehr gut funktionierenden Weiterbildungsverbund heraus, der in den letzten drei bis vier Jahren zunehmend erfolgreicher geworden ist: „Mittlerweile haben wir im Klinikum acht junge Kollegen, die auf dem Weg zur Hausärztin oder zum Hausarzt sind. Unser Ziel ist es auf lange Sicht, schon Medizinstudierende in die Region zu bringen, in der Hoffnung, sie für die Region zu begeistern und sie dann langfristig in der Region zu halten.“

Anja Tischer erwähnte hierzu das Projekt „Summer School“, das im kommenden Jahr in Verbindung mit dem Klinikum und der Gesundheitsregion plus Kulmbach angeboten wird.

Es fehlt an Nachfolgern im Ärztebereich

Mit einer Studie will der Landkreis Kulmbach dem aufkommenden Mangel entgegenwirken. Am Klinikum sind aktuell acht junge Leute auf dem Weg zum Hausarzt.

Von Werner Rößler

Kulmbach – Es war eine ungewöhnliche Bühne, auf die Gesundheitsregion plus Kulmbach mit einer digitalen Pressekonferenz eingeladen hatte. Im Mittelpunkt stand eine Onlinebefragung, die kürzlich unter allen 94 niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten im Landkreis Kulmbach durchgeführt wurde. Das Ganze geplant und umgesetzt hat Anika Blätterich von der Geschäftsstellenleitung der Gesundheitsregion plus Kulmbach, die bereits seit zwei Jahren zu einer festen Einrichtung am Landratsamt gehört.

Landrat Klaus Peter Söllner (FW) machte deutlich, dass man sich gut aufgestellt sehe. „Bislang sind wir gut



„Bislang sind wir mit Haus- und Fachärzten noch gut versorgt.“
Landrat Klaus Peter Söllner

versorgt mit Haus- und Fachärztinnen und -ärzten.“ Die Leiterin des Gesundheitsamtes, Dr. Camilla Redler, machte deutlich, dass die

Ärztbefragung auch den Bogen zum Schwerpunkt „Demografischer Wandel“ spannt, „denn die Ärzteschaft wird insgesamt älter und hier möchten wir gegensteuern.“ Die Studie wurde mit 90 Prozent durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege gefördert. Den Eigenanteil von zehn Prozent hat der Landkreis zu tragen.

In der Präsentation kam Dr. Kerstin Dressel zum Ergebnis, dass die Region eigentlich gut versorgt. Die besonders positiven Fakten sind die Nähe zum Wohnort und eine hohe Lebensqualität in der Region. Was die Vernetzung und Kooperation angeht, werde mehr regionale und überregionale Vernetzung gewünscht sowie eine Stärkung der Kooperation mit Krankenhäusern und Unikliniken. Die Themenfelder „Digitalisierung“ und „Telemedizin“ werden als gut bezeichnet, aber aufgrund datenschutzrechtlicher Bedenken und der als unzureichend angesehenen Nutzerfreundlichkeit der Systeme nur wenig angewendet werden.

Hier werden eine umfassende Fortbildung und Unterstützung der Ärztinnen und Ärzte für notwendig gehalten. Zur Organisation der Praxis werden wegen der hohen Arbeitsbelastungen in den Praxen neue Arbeitszeitmodelle gefordert, damit auch künftig eine Niederlassung attraktiv und mit der Familie vereinbar ist.

Die Rahmenbedingungen für eine Niederlassung im Landkreis Kulmbach wurden insgesamt als „gut“ bezeichnet, ausbaufähig sind aber die Infrastruktur, die Kommunikation sowie die fachärztliche Versorgung. Und zur Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung steht fest, dass in den kommenden fünf Jahren eine Vielzahl von Praxen im Landkreis Kulmbach neu zu besetzen sind und die Mehrzahl der Ärzte, die sich in den Ruhestand verabschieden, noch keinen Nachfolger hat. Möglichkeiten zur Nachwuchsförderung sind zwar vorhanden, vielen Ärzten im Landkreis aber unbekannt und werden so zu wenig genutzt.



Der Landkreis Kulmbach will künftig mehr Medizinstudenten in die Region bringen und sie anschließend langfristig als Ärzte in der Region halten.
Foto: picture alliance/tpo

Was die allgemeinen Rahmenbedingungen angeht, wurde nach den Worten von Dr. Kerstin Dressel eine Erhöhung der Attraktivität der Region gewünscht, indem mehr

Arbeitsplätze zum Beispiel für die Partner oder Partnerin der Ärzte geschaffen werden, der Netzausbau mit Internet und Mobilfunk weiter vorangetrieben wird, mit Blick auf das Kulmbacher Oberland der Ausbau des ÖPNV und die Schaffung einer gewissen Planungssicherheit für die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte.

Abschließen d'gab Anja Tischervon der Gemeinschaftspraxis Dr. Seitter-Tischer, Thurnau mit einer Filialpraxis in Untersteinach, ein umfassendes Statement aus der Perspektive als niedergelassene Ärztin. Allein aus ihrer Sicht als Vorsitzende des Hausarztvereins Kulmbach Stadt und Land sei es für die Allgemeinmedizinerin unglaublich wichtig, mit den Kollegen vor Ort vernetzt zu sein:

„Weil dadurch viele Ideen entstehen und auch viele Prozesse in Gang kommen.“ Anja Tischervon der Gemeinschaftspraxis Dr. Seitter-Tischer, Thurnau mit einer Filialpraxis in Untersteinach, ein umfassendes Statement aus der Perspektive als niedergelassene Ärztin. Allein aus ihrer Sicht als Vorsitzende des Hausarztvereins Kulmbach Stadt und Land sei es für die Allgemeinmedizinerin unglaublich wichtig, mit den Kollegen vor Ort vernetzt zu sein:

Anja Tischervon der Gemeinschaftspraxis Dr. Seitter-Tischer, Thurnau mit einer Filialpraxis in Untersteinach, ein umfassendes Statement aus der Perspektive als niedergelassene Ärztin. Allein aus ihrer Sicht als Vorsitzende des Hausarztvereins Kulmbach Stadt und Land sei es für die Allgemeinmedizinerin unglaublich wichtig, mit den Kollegen vor Ort vernetzt zu sein:

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Organisationsform der Praxis	6
Abbildung 2: Beschäftigungsverhältnis der Teilnehmer*innen	7
Abbildung 3: Durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche	7
Abbildung 4: Arbeitszeitmodelle der Teilnehmer*innen	8
Abbildung 5: Bewertung der Rahmenbedingungen in Bayern.....	9
Abbildung 6: Bewertung der Rahmenbedingungen im Landkreis Kulmbach(LK Kulmbach).....	10
Abbildung 7: Positive Faktoren für eine ärztliche Niederlassung im LK Kulmbach	11
Abbildung 8: Negative Faktoren gegen eine ärztliche Niederlassung im LK Kulmbach	12
Abbildung 9: Vergleich zwischen genutzten und gewünschten beruflichen Kooperations- und Austauschmöglichkeiten	16
Abbildung 10: Geplanter Rückzug der Inhaber*innen und Teilhaber*innen aus der Praxis, die angeben, konkrete Ideen bzgl. ihrer Nachfolge zu haben	20
Abbildung 11: Zukunftsplan der Inhaber*innen und Teilhaber*innen für die Praxis	21
Abbildung 12: Vergleich zwischen der Bekanntheit und tatsächlichen Nutzung von Maßnahmen zur Nachwuchsförderung	23
Abbildung 13: Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien	25
Abbildung 14: Bewertung der IT-Infrastruktur am Praxisstandort	26
Abbildung 15: Nutzung von E-Health-Anwendungen	26
Abbildung 16: Verbesserungswünsche von Teilnehmer*innen mit Erfahrungen mit E-Health-Anwendungen	27
Abbildung 17: Bekanntheit von Fördermöglichkeiten im Bereich E-Health	29

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der Ärzt*innen in einer Berufsausübungsgemeinschaft (BAG)	6
Tabelle 2: Sonstige positive Faktoren für eine ärztliche Niederlassung im LK Kulmbach	11
Tabelle 3: Sonstige negative Faktoren gegen eine ärztliche Niederlassung im LK Kulmbach.....	13
Tabelle 4: Auflistung konkreter Wünsche und Bedarfe an die Gesundheitsregion ^{plus} Kulmbach.....	13
Tabelle 5: Nutzung sonstiger beruflicher Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten.....	17
Tabelle 6: Sonstige gewünschte Kooperations- und Austauschmöglichkeiten.....	17
Tabelle 7: Auflistung: Bedarf an vermehrte(m) Austausch und Zusammenarbeit	18
Tabelle 8: Bekanntheit von Hilfsmöglichkeit durch Gemeinde bei Inhaber*innen und Teilhaber*innen	21
Tabelle 9: Unterstützungs- oder Beratungsbedarf von Inhaber*innen und Teilhaber*innen.....	22
Tabelle 10: Sonstige genutzte Förderungen.....	23
Tabelle 11: Sonstige Informations- und Kommunikationstechnologien.....	25
Tabelle 12: Sonstige Verbesserungswünsche E-Health.....	27
Tabelle 13: Rückmeldungen von Patient*innen zu E-Health	28
Tabelle 14: Sonstige Rückmeldungen von Patient*innen zu E-Health.....	28
Tabelle 15: Gründe, die gegen die Nutzung von E-Health sprechen.....	28